

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erschint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei Haus vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Postabonnement 3,30 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1890 unter Nr. 892, V. Nachtrag.)
 Unter Preisband, täglich durch die Expedition, für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Insertionsgebühr

beträgt für die 5spaltige Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Beuthstraße 3, sowie von allen Annoncen-Bureaus, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.
 Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Beuthstraße 3.

Was noth thut.

Die deutsche Unternehmungsklasse reagirte auf die Arbeiterbewegung so wie die Verhältnisse es verlangen, mit der Zusammenfassung der kapitalistischen Elemente zu kräftigen Kampforganisationen, welche die Industriellen eines Erwerbszweiges und darüber hinaus die Verbände der verschiedenen Branchen zu gemeinsamem Widerstande, zu Schutz und Trutz gegen die Lohnarbeiter vereinigen sollen. Es ist das eine naturgemäße Wirkung des schroff und schroffer sich ausbildenden Gegensatzes zwischen Kapital und Arbeit. Hier wie dort die Kundgebungen des Kampfes, zu energischem Thun notwendigen Klassenbewusstseins, auf beiden Seiten also Koalitionen.

Aber der Kontrast zwischen den Vereinigungen der Besitzenden und der Besitzlosen offenbart sich sofort, wenn die Stellungnahme des Staates in's Auge gefaßt wird. Das Koalitionsrecht, das den Unternehmern in reichstem Maße, im weitesten Umfange zugestanden wird, ist einseitig durch die stachlige Dornenhecke deutungs-fähiger Strafbestimmungen, durch polizeiliche Vollmachten, durch Schulden und Soldaten, wo es sich darum handelt, die Forderungen der Arbeiterklasse durch gewerkschaftliche Vereinigungen zu verwirklichen. Streikerlasse und Geheimbundsprojekte, Verbote, Kassengelder-Beschlagnahmen, Auflösungen, unantastbare Musterkarte der mannigfachen Eingriffe und Maßregelungen läßt sich aufzeichnen, sobald die Arbeiter für günstigere Arbeits- und Lebensbedingungen friedlichen, kulturförderlichen Kämpfe ausfechten. Der Arbeiter weiß es, Zahllose haben es an sich erfahren, mit welcher Rücksichtslosigkeit gegen die eingeschritten, wie aus dem Spinnwebgewebe Gesetzesparagrafen ein handfester, hänsener Strick staatsanwaltschaftliche Interpretationskunst gedreht werden welche die edelsten Unternehmungen der Gedrückten mißhandelt — von Rechts wegen.

Wie ganz anders die Verbände der Fabrikanten, die Vereine mit dem langen Namen*, die Konventionen, die Preisvereinbarungen zur Förderung der Interessen des großen Unternehmertums! Hier findet kein Vereinsgesetz, dieses Kreuz der Arbeitervereine, die dichtmaschige Umfassung des ganzen Reichsgebietes mit einer zentralisirten Organisation, die in Unterverbände, in örtliche Stellen, in Filialen zerfällt. Hier werden den Industriekartellen, welche die Preise im Inlande in die Höhe treiben und den ausländischen Verbrauchern die deutschen Waaren für ein Belegeld an den Hals werfen, alle möglichen Vergünstigungen zu Theil, bei Submissionen werden ihre Angebote in erster Linie berücksichtigt, die Bahnfahrpreise werden nach dem Bedürfnis der Schlotbarone zugeschnitten, kurz, die

weitestgehende Fürsorge der öffentlichen Gewalt wird denen gewährt, welche allein schon als Eigentümer der Produktionsmittel, als Aneigner fremder Arbeit, als Lohnherren im wirtschaftlichen Konzerte die erste Geige spielen.

So hören wir denn jetzt aus Sachsen wie aus Hamburg, aus Nord und Süd, daß die Industriellen infolge der mächtig sich entfaltenden Bestrebungen der Arbeiter zur Verbesserung ihres Looses, gegen die „ungerechtfertigten Streiks“ sich organisiren. Der 1. Mai und was drum und dran hängt, hat dem Fasse den Boden ausgeschlagen. Die Hasenherzigkeit verbündet sich mit der Perfidie, welche letztere die günstige Gelegenheit beim Schopfe nimmt, unter frecher Entstellung und Verfälschung des Sachverhaltes, die Organisation der Kollektiv-Brutalität gegen das werkhätige Volk mit kläglichem Vorwande offen in die Hand zu nehmen. Die Entlassungen der Feiernden des 1. Mai bilden nur eine Episode in diesem Feldzuge der Bourgeoisie wider die arbeitende Klasse. Nach der Geldsackmoral ist ja jeder Streik „ungerechtfertigt“, weil er den Profit bedroht.

Die Kartelle, welche zu Gunsten des Kapitals die Produktion und die Preisbildung beeinflussen und den Sieg des Riesenkapitals, der Monstros-Unternehmung auf höchster Stufenleiter beschleunigen, finden ihre notwendige Erwägung in den Kampfgenossenschaften der Unternehmungen gegen die Lohnbewegung, gegen die Arbeiterbewegung überhaupt. Die eine Form der Koalition bedingt die andere, sie sind die zwei Gesichter des Januskopfes der Kartellbewegung.

Dürfen wir aber deshalb die Utopisterei mitmachen, die gegen die Unternehmerverbände eifert, weil sie dem Kleinbürgertum den Todesstoß versetzen, dürfen wir Zwangsgesetze gegen die Kartelle heischen, wie die Philister der „New-Yorker Staats-Zeitung“ oder die Lampenputzer der „Vossischen Zeitung“? Die Sozialdemokratie weiß, daß gegen gesellschaftliche Massenereignisse, daß gegen die ökonomische Entwicklung der Kräfte des Konstablers machtlos ist; die Sozialdemokratie hat allen Grund, sich über die rasche Ausbreitung der Unternehmerverbände zu freuen. Denn dieselben sind die Todtengräber der kapitalistischen Wirtschaftsweise, sie beschleunigen den Uebergang in eine rationellere Produktionsform, die auf volkshämlicher Grundlage beruht, sie verschärfen den Gegensatz zwischen Reich und Arm, sie zertrümmern das Klein- und Mittelkapital, sie zentralisiren die Produktionsmittel und zwingen zu deren Demokratisirung und Sozialisirung, sie führen die Gesellschaft so weit, daß dieselbe die Verwaltung der Sachen und die Leitung der wirtschaftlichen Prozesse von Gesellschaftswegen in die Hand nimmt, damit

nicht mehr eine Minderheit die Mehrheit ausnütze. Zugleich stacheln die Unternehmerverbände die Arbeiterklasse zum solidarischen Vorgehen, zum geschlossenen Handeln auf, sie sind die eifrigsten Agitatoren für den Sozialismus wider ihren Willen.

Aber Eines zu fordern und durch die Gesetzgebung festlegen zu lassen, ist ein Gebot der eisernen Nothwendigkeit. Assoziirt sich das Großkapital, so muß die Arbeiterschaft sich gleichfalls, ungehindert durch die Schranken einer abgelebten Bevormundungspolitik, gleichfalls frei und fest vereinigen können. Wir fordern deshalb Koalitionsfreiheit der Arbeiter und im Bunde damit als Hort gegen die schrankenlose Ausbeutung den gesetzlichen Arbeiterschutz.

Dann mögen die Unternehmer sich organisiren! Wir werden gewappnet ihnen gegenüberstehen und mit stählerner Energie für unsere gute Sache, für Bildung, Freiheit und Brot streiten und die zügellosen Gelüste der Kapitalisten mit heiterem Gleichmuth und zäher Thatkraft zurückweisen.

Nicht mehr die Selbsthilfe des Einzelnen, die Koalition bildet die Signatur der heutigen Ära. Die alten Einrichtungen stürzen, und neue Bildungen steigen empor. Wie sagt doch der „Geist, der stets verneint“ zum Faust:

„Und das mit Recht; denn Alles, was entsteht, Ist werth, daß es zu Grunde geht.“

Korrespondenzen.

München, 2. Mai. Die Maifeier ist auch hier ohne jede Störung der öffentlichen Ordnung vorüber gegangen. Allerdings ist von Seiten der Behörden ein Massenaufruf von Polizei und Militär erfolgt, und in der Nähe der Lokale, wo Vormittags die Versammlungen stattfanden, und in den Straßen, welche die Arbeiter bei ihren Ausflügen passiren mußten, wimmelte es förmlich von Gendarmen und Militärpatrouillen. Aber trotz alledem blieb München ruhig. Die Patrouillen waren auch in den Ausflugsorten selbst massenhaft zu sehen und außerdem an verschiedenen „strategisch“ besonders wichtigen Punkten mehrere Kompagnien Infanterie, sowie größere Abtheilungen schwerer und leichter Kavallerie postirt. Die Infanterie war pro Mann mit je 30 scharfen Patronen und die Kavallerie ganz „feldkriegsdienstmäßig“ ausgerüstet.

Alles war also auf's Beste vorbereitet, — nur die Arbeiter fehlten, welche Lust gehabt hätten, zu Ruh und Fronmen der Reaktion und zum Beweis der Unentbehrlichkeit gewisser derzeit fast gestellter Staatsbreiter, ein kleines Standälchen zu entrinen. So wenig aber die Arbeiter Lust zeigten, jenen Hehern den Willen zu erfüllen, die in den letzten Wochen in den großen und kleinen Bourgeoisorganen so emsig an der Arbeit waren — die Spalten der hiesigen „Neu-Nach.“ waren in der letzten Woche fast nur mit Notizen über die Maifeier und deren Folgen — „blutige Konflikte“, — „Tumulte und Aufruhr“ gefüllt — so ernst nahmen sie die Demonstration für die Arbeiterschuh-Gesetzgebung.

Uebrigens hatte eine allgemeine Empörung gegen Denise Platz gegriffen. Die Abtheilung schien endlich ihre Freundschaft mit Pauline entdeckt zu haben und man erblickte eine Auslieferung in dieser Zuneigung zu einer Verkäuferin aus einer feindlichen Abtheilung. Diese Fräulein wurden nicht müde, von Verrath zu sprechen und beschuldigten sie, daß sie der Freundin ihre geringsten Gespräche wieder erzähle. Die Freundschaft zwischen Wäsche und Konfektionen wurde hierdurch von Neuem lebhaft angefaßt; niemals war sie so erbittert wie jetzt; man tauschte harte Worte aus und eines Abends kam es hinter den Hemdenkartons sogar zu einer Ohrfeige. Vielleicht kam dieser Streit daher, daß die Wäsche-Abtheilung wollene Kleider trug, während die Konfektions-Abtheilung in Seide gekleidet war. Und an all diesen Zwistigkeiten soll Denise schuld gewesen sein.

— Meine Fräulein, nur keine häßlichen Reden! Halten Sie sich zurück und zeigen Sie, wer Sie sind! so sprach Madame Aurelie mit ihrer würdigen Miene.

Im Grunde zog sie es vor, sich in diese Händel nicht einzumengen, gleich wie sie einmal auf eine Frage Moutret erwidert hatte, daß von diesen Dämchen die Eine nicht mehr werth sei als die Andere. Allein, in neuester Zeit interessirte sie sich mehr, seitdem sie nämlich von Bourboncle erfahren, daß er ihren Sohn Albert im Souverain dabei ertappt hätte, wie er eine Verkäuferin aus der Wäsche-Abtheilung umarmt habe, just die nämliche, welcher der junge Mann seine Briefchen zuzusteden pflegte. Das war abscheulich, und sie beschuldigte die Wäsche-Abtheilung, ihren Sohn Albert in einen Hinterhalt gelockt zu haben; ja der Streich gelte ihr, meinte sie, man suche sie zu entehren, indem man ein unerfahrenes Kind ins Verderben führt, nachdem man sich die Ueberzeugung verschafft hatte, daß ihre

Fenilleton.

„Zum Glück der Damen.“

Roman von Emile Zola.

Autorisirte Uebersetzung von Armin Schwarz.

Er behandelte sie als ein verzeihtes Mädchen, als eine Wilde, die etwas Knabenhaftes an sich hat und aus der er niemals eine Kolette formen wird, trotz seiner Kenntnisse des bei Frauen wohlgeleiteten Mannes; er ließ sich zuweilen sogar zu kleinen Neckereien herab, ohne sich den Reiz gestehen zu wollen, den diese kleine Verkäuferin mit dem drohenden Haarwuchs auf ihn übte. Vor diesem stummen Lächeln erbebt Denise, als wäre sie bei einem Fehler ertappt worden. Wachte er etwa gar, weshalb sie durch die Seiden-Abtheilung ging, da sie selbst kaum wußte, was sie zu diesem Umwege veranlaßte?

Gutin schien indessen die dankerfüllten Blicke des Mädchens nicht zu bemerken. Diese Fräulein waren nicht sein Genre; er that immer sehr geringschäßig gegen sie und rühmte sich mehr als je seiner außerordentlichen Abenteuer mit den Käuferinnen; eine Baronin sei einmal vor seinem Pulte wie vom Blitz gerührt stehen geblieben; die Gattin eines Architekten, bei der er einmal erschienen war, weil er ihr trübsüchlich zu viel Seide zugemessen hatte, sei ihm in die Arme gestürzt. Und hinter dieser normännischen Prahlerei war nichts weiter zu finden, als Gelegenheits-Dämchen, die er sich in den Speisehäusern und Cafés-Konzerten holte. Wie alle Kommiss von der Modewaaren-Branche war er

ein Verschwender; die ganze Woche führte er einen erbitterten Kampf um das Geld, um es am Sonntag mit vollen Händen hinauszuworfen, auf den Wettrennplätzen, in den Restaurants, auf den Tanzböden, niemals eine Ersparniß; wie gewonnen so zerronnen; an den folgenden Tag dachte er nicht. Javör allerdings machte eine Ausnahme und hielt nicht mit ihm. Im Magazin hielt er mit Gutin gute Kameradschaft; vor der Thüre aber grüßten sie einander und sahen einander nicht wieder. Gutins intimer Freund war Lionard. Sie wohnten im „Hotel de Swayne“ in der Rue Sainte-Anne; es war dies ein alter Bau, von lauter Ladenschwengeln bewohnt. Am Morgen kamen sie mit einander ins Magazin; am Abend erwartete derjenige, welcher früher fertig war, den Andern im Café St. Roch, wo die Kommiss vom „Glück der Damen“ ihre Zusammenkunft hatten. Hier wurde geschwätzt und getrunken, geraucht und Karten gespielt. Oft blieben sie bis ein Uhr nach Mitternacht und warteten, bis der Cafetier sie hinauswies. Seit einem Monat gingen sie dreimal wöchentlich in einen Ringel-Tanzel im Montmartre, wo sie Mlle. Laura, eine neue Sängerin, eine Eroberung Gutins so geräuschvoll puffsirten, daß die Polizei schon zweimal einschreiten mußte.

So verging der Winter. Denise erhielt endlich 300 Francs für zugelaßt. Es war die höchste Zeit, denn ihre schweren Schuhe hielten nicht mehr aus. An dem Tage, als sie zum ersten Male mit ihren Stoffschuhen bekleidet herunterkam, sagten Klara und Marguerite, laut genug um gehört zu werden:

— Schau, Schau! Die „schlecht Gelämmte“ hat ihre Galoschen abgelegt! Sie muß es mit schwerem Herzen gethan haben, denn es waren die Galoschen ihrer Mutter.

Nachdem in einer großen Versammlung der verschiedensten Berufsarten vor Wochen bereits der Beschluß gefaßt war, den 1. Mai, so weit es irgend angeht, zu feiern, hielten die Vertreter der Gewerke an diesen Beschluß auch noch fest, nachdem durch das Manifest der sog. Fraktion die Pariser Kongressbeschlüsse ihrem genauen Wortlaut nach bekannt wurden. Man glaubte eben, daß München zu den Orten zählt, wo es großen Kreitermassen möglich sei, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen, ohne daß daraus nennenswerthe Konflikte mit den Unternehmern oder eine besondere Schädigung der Feiernden resultieren werden.

Diese Voraussetzung hat sich auch als durchaus zutreffend erwiesen. Die vier Versammlungen, welche Vormittags abgehalten wurden, waren von Besuchern überfüllt und besonders die Versammlungen der Holz- und Metallbranchen und die der Bau- und Gedarbeiter zählten Tausende von Theilnehmern. In allen Versammlungen hatten bekannte Gewerkschaftsredner die Meserats übernommen und die Resolutionen für gesetzlichen Arbeiterschutz und den achtstündigen Arbeitstag fanden begeisterte einstimmige Annahme.

Noch zahlreicher als bei den Versammlungen war die Theilnahme an den Nachmittagsausflügen und an den Abendkonzerten. Sogar die „Neueste Nachr.“ schreiben von einer „wahren Wälderwanderung“ nach Holzappelkreuth, wo die Holz- und Metallarbeiter sich Rendezvous gegeben hatten, und das Blatt schätzt die dort versammelten Arbeiter auf mindestens 6000. Es waren freilich noch ein paar Tausend mehr, ungezählt die 30 Kompanien des Infanterie-Leitregiments, pro Mann mit 20 scharfen Patronen, sowie je einer Eskadron vom 1. Schwere Reiterregiment und dem 3. Chevaulegerregiment; welche Truppenmacht speziell zur „Aufrechthaltung der arg in Gefahr schwelenden staatlichen Ordnung“ nach Holzappelkreuth dirigirt war. Es war übrigens ein kostlicher Anblick, die schmucken Reitergepäckel, hoch zu Ross, und die und da eine Abtheilung hellblauer Infanterie zwischen den mächtigen Tannen- und Föhrenschlägen — draußen vor dem Wirtschaftsgarten kampiren zu sehen. In diesem selbst aber saßen Tausende von Arbeitern mit Frauen und Kindern. Die Mäander der braven Vaterlandsverteidiger mag wohl im Waldedunkel seine Betrachtungen darüber angefleht haben, warum man denn eigentlich ein solches Aufgebot von bewaffneter Macht für nöthig hielt, um eine Schaar röhlicher Arbeiter mit ihren Familien zu überwachen, die gar nicht weiter wollten und thaten, als an einem herrlichen Sonntag sich in der freien Natur zu bewegen?

Dasselbe Schauspiel wie in Holzappelkreuth spielte sich auch in Harlaching und Thallkirchen ab, den beiden anderen Orten, welche für die Ausflüge bestimmt waren. Ueberall tausende von fröhlichen Arbeitern mit ihren Familien; hinter jedem Busch aber und auf allen Wegen und Straßen Helmspitzen und Pferdeshöpfe. Die „Neuesten Nachrichten“ brachten am Mittwoch eine inspirirte Notiz, wonach die Ueberwachung „möglichst unauffällig“ stattfinden soll. Nach dieser Parole wären wir wirklich einmal neugierig, wie wohl eine „auffällige“ Ueberwachung aussehen würde. Will man dann auch noch Artillerie an den lassen? Uebrigens mag gern konstatairt sein, daß die Beamten selbst aber sowohl die Polizeikommissare, wie auch die Gendarmen in durchaus höflicher Weise auftraten, wo sie überhaupt Anlaß hatten, mit unseren Ordnern Rücksprache zu nehmen. Zum Schluß noch ein heiteres Stüchchen. Als Abends die Ausflügler von Harlaching zurückkehrten, wurde in einer Gruppe derselben mit einer Jethharmonika Musik gemacht. Dieses ganz unschuldige Vergnügen gab nun sieben Gendarmen, welche als Piquet in einer der Vorstadtstraßen aufgestellt waren, Anlaß plötzlich über den Trupp herzuwachsen und sowohl den Musiker, als auch eine Anzahl anderer Passanten am Stragen zu packen. Dieser Ueberreifer war aber schlecht angebracht. Unter den Sistrichen beand sich nämlich auch der Polizeikommissar Seifert, welcher zur Ueberwachung mit in Harlaching war und nun mit einem Kollegen nach dem Takte der Jethharmonika und in Gesellschaft mit den Ausflüglern zurückmarschirte. Natürlich war es unter solchen Umständen mit der Staatsretterei nicht und die Gendarmen mußten mit langer Nase abziehen, während die Arbeiter in Gesellschaft der Kommissare weiter marschirten und die Weisen der Jethharmonika lustig weiter erklangen.

Politische Uebersicht.

Diäten für den Reichstag. Nachdem der Bundesrath seine Zustimmung zu der Aufhebung des gegen die Ultramontanen gerichteten Internirungs- und Expatrirungs-Gesetzes gegeben, erwächst für die Regierung daraus die Konsequenz, daß auch andere Hinterlassenschaften und „Schöpfungen“ der Bismarckschen Aera zu beseitigen sind. Wir überschätzen zwar den Beschluß des Bundesraths nicht, denn man kann das Zentrum kaum mehr zu den Oppositionsparteien rechnen. Aber die innere Bismarcksche Politik war, das müssen wir auch die Reider

Abtheilung unter ihrer strengen Führung unmaßbar sei. Sie sahrie nur deshalb so stark, um die Sache zu verwickeln, denn sie machte sich keine Illusionen über ihren Sohn, sie wußte, daß er aller tollten Streiche fähig sei. Einen Augenblick schien die Affäre ernst werden zu wollen, denn Wignot, der Kommiss aus der Handschuhabtheilung wurde hineingemengt; er war der Freund Alberts und ein Gerücht erzählte, daß er beim Verkauf die Mädchen bevorzuge, welche sein Freund ihm zufandte; es waren zumeist Mädchen in blohem Haar, die stundenlang in den verschiedenen Kartons herumwühlten durften; auch erzählte man sich von einem Paar schwedischer Handschuhe, welche die Verkäuferin aus der Wäsche-Abtheilung, man weiß nicht von wem, erhalten hatte. Endlich wurde der Skandal unterdrückt, aus Rücksicht für die Vorsteherin der Konfektions-Abtheilung, welche Mouret selbst mit Achtung behandelte. Bourdoncle begünstigte sich damit, acht Tage später die schuldtragende Verkäuferin aus der Wäsche-Abtheilung zu entlassen, weil sie sich sonst vergessen hatte, sich im Souverain unarmen zu lassen. Die Chefs des Hauses seien schon nachsichtig genug, meinte er, wenn sie die abscheulichen Dinge geschehen lassen, welche außerhalb des Hauses geschehen, doch werden sie im Hause selbst keinerlei Streiche dulden.

Und da war es wieder Denise, welche durch dieses Abenteuer zu leiden hatte. Obwohl Aurelie über den Verlauf der Angelegenheit recht gut unterrichtet war, bewahrte sie doch Denise einen geheimen Groll; sie hatte sie eines Abends mit Paulinen lachend vertehren gesehen und fürchtete Tratschereien über die Liebchaften ihres Sohnes. Künftig sollte sie das Mädchen noch mehr in der Abtheilung. Sie bogte seit langer Zeit den Plan, diese Fräulein an einem Sonntag nach Rigolles in der Nähe von Rambouillet zu führen, wo sie sich für die ersten 100 000 Francs, die sie erspart, eine Wohnung angekauft hatte. Sie beschloß, Denise an diesem Ausflug nicht theilnehmen zu lassen und diesem Ausfluge gesprochen, man bliebe fortwährend nach dem Mathimmel, man theilte den ganzen Tag ein, bestimmte für jede Stunde das Vergnügen; man versprach sich alle er-

lassen, aus einem Guß, und so muß der Fall eines Theiles derselben das Ganze nach sich ziehen. Sozialisten, Geistes, Maieische, Lebensmittelzölle — das sind die Dinge, die in erster Linie wegzuräumen sind, wenn das deutsche Volk der neuen Wendung den Vorzug geben soll vor den früheren Zuständen. Dem Kanzler von ehemals bleiben ja diese Dinge erhalten; sie werden seine Denkmäler in der Weltgeschichte bilden.

Wenn sonach wirklich bei den Regierungen eine andere Auffassung von der inneren Politik als die Bismarcksche Platz gegriffen hat, so wird man auch der Diätenfrage gegenüber eine andere Haltung einnehmen müssen. Unter dem vorigen System sind bekanntlich in Bezug auf den Reichstag die merkwürdigsten Dinge vorgekommen und es hatte den Anschein, als wolle man den einzelnen Abgeordneten, namentlich den mittellosen, die Ausübung ihres Amtes so schwer als möglich machen. Man denke nur an die Anshränkung der freien Fahrt auf der Eisenbahn und an die „gebundene Marschroute“ in den Fahrkarten! Man denke ferner an die famosen Diätenprozesse, durch welche eine Reihe von Abgeordneten, die mangels eigener Mittel aus ihrer Partei-Lasse Diäten empfangen hatten, verurtheilt wurden, den Betrag der empfangenen Diäten dem preussischen Fiskus auszuführen; im Weigerungsfall trat Zwangsvollstreckung ein. Selbstverständlich fanden sich wie immer auch damals in der Presse „Mannesseelen“, welche die Diätenprozesse zu rechtfertigen wußten. Was haben die nationalliberalen und offiziösen Stimmungsmacher nicht alles fertig gebracht!

Der Reichstag hat mehr als einmal schier einhellig beschlossen, daß seinen Mitgliedern Diäten zu zahlen seien. Aber immer ward sein Beschluß vom Bundesrath abgewiesen und das letzte Mal meinte der Kanzler: „Schaffen Sie das allgemeine Wahlrecht ab, dann sollen Sie Diäten haben!“ Und da man auf den mehrfachen Beschluß des Reichstags hingewiesen hatte, so rief er: „Sie imponiren mir gar nicht!“ Er befand sich damals im Vollgefühl seiner Macht, und er schien zu glauben, daß seine Auffassung einen eisernen Stand in dieser Frage bedeute. Es fanden sich auch Verteidiger seiner Auffassung; ein Graf Stollberg-Wernigerode glaubte darauf hinweisen zu müssen, daß das Reichstagsmandat ein Ehrenamt sei. Wir glauben dem Grafen Stollberg, einem der größten Grundbesitzer gerne, daß er ohne Diäten auskommen kann; aber wir wünschen, die Herren Junker möchten sich auch in der Frage der Getreide- und Viehzölle mit der „Ehre“, Landwirthe zu sein, begnügen. Ah, Bauer — — — —!

Der Diätenantrag wird ohne Zweifel in dieser Session gestellt werden und der Reichstag wird ihn auch annehmen. Die „Mannesseelen“ können freilich auch in dieser Frage nicht unterlassen, den Beweis zu liefern, daß sie nicht mehr über das Niveau zu erheben vermögen, auf das sie von dem gestürzten System hinabgedrückt worden sind. In einer Reihe von nationalliberalen Blättern, namentlich in solchen, die früher freiwillige oder geordnete Offiziendienste gethan hatten, wurde die Opposition des Reichstages vor dem Diätenantrag gemarkt. Er wurde als „inopportun“ bezeichnet, und es wurde gesagt, man solle sich hüten, an der Verfassung zu rütteln, sonst könnte zu Ungunsten des allgemeinen Wahlrechts an denselben gerüttelt werden. Nun, wir werden wohl nicht darauf warten, bis das, was wir oder unsere Gesinnungsgenossen im Reichstage thun, den Herren Nationalliberalen „opportun“ ist, da hätten wir lange zu warten. Späßhaft ist dabei, wie die „Mannesseelen“ sich immer noch geben, als hätten sie im Reichstage die Entscheidung in der Hand und als sei das selige Kartell immer noch da! In der Diätenfrage werden die Nationalliberalen nicht die Entscheidung haben, und in anderen Fragen erst recht nicht!

Man kann einen triftigen Grund gegen die Diäten gar nicht vorbringen. Der Hinweis auf England genügt nicht. Denn dort ist auch das allgemeine Wahlrecht nicht eingeführt und ohnehin ist die Diätenlosigkeit in England einer der vielen Mängel, die auch dem britischen Parlamentarismus anhaften.

Wenn wir sagen, daß die Diätenlosigkeit wohl noch selten Jemand hat verhindern können, ein Mandat anzunehmen, so könnte man daraus folgern, dann sei es mit der-

denklichen Unterhaltungen: Eselstitt, gestockte Milch mit Schwarzbrot u. s. w. Und es werden nur lauter Damen dabei sein, was viel amüsanter ist. Madame Aurelie hatte die Gewohnheit, ihre freien Tage in der Weise zuzubringen, daß sie mit Damen spazieren ging; denn sie war so wenig gewohnt, sich im Kreise ihrer Familie zu befinden; sie war an den seltenen Abenden, die sie zu Hause zubringen konnte, so unbehaglich, so fremd zwischen ihrem Gatten und ihrem Sohne, daß sie es vorgez, selbst an diesen Abenden das Hauswesen sich selbst zu überlassen und im Restaurant zu dinnern, so daß die Bewahrung für diese drei Menschen eigentlich nichts weiter war, als ein Hotel Garnie, wo man die Nacht zubringt. Was die projektirte Partie nach Rambouillet betrifft, erklärte Aurelie ganz einfach, die Schidlichkeit verbiete, daß Albert daran theilnehme und daß auch der Vater tatvoll vorgehen würde, wenn er sich davon fernhielte. Und dieser Antrag entzückte die beiden Männer. Inzwischen nahte der mondvolle Tag, die Fräulein wurden nicht müde, davon zu reden; sie schilderten sich gegenseitig ihre Toilette-vorbereitungen, als ob sie sich für eine Reise von 6 Monaten rüsten würden; und Denise mußte in ihrer Verlassenheit bleich und still all' dies anhören.

— Sie wollen Sie wüthend machen, nicht wahr? fragte Pauline eines Morgens. Ich an Ihrer Stelle würde mich schadlos halten. Sie werden sich unterhalten, — nun wohl, ich würde mich ebenfalls unterhalten. Begleiten Sie uns nächsten Sonntag, Baugo führt mich nach Joinville.

— Nein, ich danke, erwiderte das Mädchen in ihrem ruhigen Eigensinn.

— Warum denn nicht? Haben Sie noch immer Furcht, daß man Sie mit Gewalt erobern werde?

Und Pauline lachte mit ihrer gutmüthigen Miene. Denise ihrerseits lächelte leicht, sie wußte recht gut, wie diese Dinge kamen; alle diese Fräulein hatten ihre Liebhaber auf solchen Landpartien gefunden und sie wollte nicht.

— Ich schwebte Ihnen, fuhr Pauline fort, daß Baugo Niemanden mitbringen wird, nur wir drei werden dabei sein. Ich will Sie nicht verheirathen, da Ihnen dies mißfällt.

Denise zögerte noch immer, obwohl sie von einem solchen

Diätenlosigkeit auch nicht so schlimm. Nun, gerade die Partei, auf welche die Diätenlosigkeit hauptsächlich beruht, ist die Sozialdemokratie, hat noch keinen ihrer wegen Diätenlosigkeit das Mandat niederlegen lassen.

Ueber die neue Militärvorlage enthält der Reichstag eine offizielle Mittheilung. Unter Hinweis auf die „Nothwendigkeit gewöhnlicher Verstärkung der Feld-Artillerie durch Formation von 70 Batterien (in der gesammten Armee) sowie der dazu erforderlichen Abtheilungsstäbe, wurde die Ergänzung der neu errichteten beiden preussischen Corps an Spezialtruppen bezweckt. Die bisherigen Leistungen der Artillerie, sowie die Erhöhung der Etatszahl 1. April d. J. in die Reichslande vorzuziehen, Infanterie-Truppenstärke hatten, unter Festhaltung durch das letzte Septennat-Gesetz gegebenen Prämissen nur durch Schwächung der Infanterie stattfinden. Die zur Zeit gültige Präsenziffer sei unter Umständen nicht mehr festzuhalten und eine neue Präsenziffer werde daher bis zum Ablauf der jetzt gültigen tennatperiode (?) geordert werden. — Ferner seien — — — — in der Mittheilung des Reichstags — — — — Erhöhungen, hauptsächlich bei den Infanterie- und Kavallerie-Truppenheilen an der West- und Ostgrenze, in Aussicht. Truppenheile müssen bei Eintritt eines Krieges sofort, ohne Eintreffen von Reservon abwarten zu können, an die Grenzfürden, um etwaige feindliche Einfälle abzuwehren. Erfüllung solcher Aufgaben bedürfnisse sie eines höheren Standes im Frieden. In den Reichslanden habe deshalb gesammte Infanterie bereits einen erhöhten Etat mit Ausnahme der vier dort fest garnisonirten Jäger-Bataillone für diese letzteren sowie auch für die in Elsaß-Lothringen den Kavallerie-Regimenten, welche bisher nur auf normalen Standen, wurde eine Erhöhung des Friedenspräsenzstandes erforderlich erachtet. Auch an der Ostgrenze werden, wenn ein geringeres Maße, Etatsverfächtigungen der in erster Linie Truppenheile beabsichtigt. Diese Maßnahmen werden die Sicherheit unserer Grenzprovinzen erhöhen und unsere Mobilität erleichtern.“ — Außerdem sollen noch einige ungewisse Zwecke — die Einführung von Unteroffizier-Prämien z. B. — durch die Vorlage erreicht werden. Diese neue Umdeutung der Schraube ohne Ende, welche die Bedeutung des Septennats (Festsetzung der Heerespräsenz für sieben Jahre), das zu dem 87er Wahlmandat so treffliche Beiträge leistet, aufhebt, kostet dem deutschen Steuerzahler, d. h. in die Linie dem arbeitenden Volke, die Kleinigkeit von 18 Millionen jährlich.

Die Arbeiterschutz-Vorlage und der Gesetzentwurf betreffend die Einführung von Gewerbegerichten dem Reichstage zugegangen.

Einem französischen Privatbrief entnehmen wir folgendes: Die Stadtrathswahl ist sehr gut gelaufen. Baillet und Chauviere sofort zum Bürgermeister und Linguet in Stichwahl mit schwerem Verlust durchzukommen. Nur einen Verlust haben wir verzeichnen: Daumas ist erlegen — die Angst der Bürger vor dem 1. Mai hat ihm die sonst sichere Majorität genommen. Diese Spießbürger sind heillose Hasen und unverbesserlich! Heute freilich, da die eingetretene Gefahr vorüber ist, lachen sie über ihre Angst, das die Wiederwähler aber nicht, bei nächster Gelegenheit wieder von panischem Schreden ergriffen zu werden. Der 1. Mai ist musterhaft und wunderbar ruhig verlaufen. Die Wahlen selbst Ordnung. Sie wußten, daß die Wahlen nicht einste (Boulangisten mitgerechnet) irgend einen Knopf zu werfen zu versuchen — die Soldaten des Herrn Boulangier waren gar nicht nöthig gewesen, sie zur Raison zu bringen. Das wäre von den Arbeitern gründlich befochten worden. Mit seinen riesigen Krüftungen hat Herr Constans sich lächerlich gemacht — sogar die „Justos“ des Clemenceau verspottet ihn. Jedenfalls war das „Festhalten“ ein vollständiger Erfolg. Und das Ergebnis des gestrigen Tages war die Disziplin der Arbeiter begriffen haben, daß der Sieg der Arbeitersache nur durch Organisation, nicht durch Putzsch erfochten werden kann. Ein wahres Glück, daß wir den Boulangismus los sind. Hier bedeutete der Boulangismus die Unzufriedenheit der Regierung. — Für eine so „geistreiche“ Stadt wie Paris war der verimpelte Viesfraß und Lüdrion Boulangier doch ein sehr sonderbarer Heiliger.

Der Denksteine, welcher an der Stätte, wo Bassill Todeswunde empfing, von deutschen Arbeitern errichtet trägt die einfache Inschrift: „Hier erhielt Bassill“

Verlangen erfüllt war, daß ihr das Blut in die Adern stieg. Seitdem ihre Genossinnen lang und breit von den ländlichen Vergnügen sprachen, ersticte sie schier dem Verlangen nach freier Luft, von den Wiesen mit hohen Gras träumend, in welchem sie spazieren gehen würde, riesigen Bäumen, deren Schatten auf sie niederfließen, frisches Wasser. Ihre ganze Jugendzeit, in dem Grün von Cotentin zugebracht, erwachte wieder in Erinnerungen.

— Nun, denn, ja, ich gehe mit, sagte sie endlich. Und nun wurde Alles geregelt. Baugo sollte diese Reise um 8 Uhr auf dem Gailion-Platz abholen; von da man sich mittelst Fialers nach dem Vincenneser Bahnhof geben. Denise, deren 25 Francs jeden Monat durch Bedürfnisse der beiden Brüder aufgezehrt wurden, für ihre Toilette nichts weiter thun, als daß sie ihr ein Wollkleidchen mit Falbeln von larrirter Popeline auf einem blauen Bande geziert, zurecht gemacht. Und hatte in dieser Einfachheit ein sehr jugendliches Aussehen gleich einem Mädchen, das allzu rasch in die Höhe gewachsen, ärmlich sauber, ein wenig verwirrt durch den übermäßigen Luxus ihrer Haare, die unter ihrem dürftigen Gürtchen im Platz fanden. Pauline hingegen glänzte in einer prächtigen Frühjahrsrobe von Seide mit violetten und weißen Streifen, einem prachtvoll geschmückten Hute, trug Goldschmuck Hals und Arme, den ganzen Reichtum einer wohlhabenden Kaufmannsrau. Es schien, als wolle sie Denise nehmen für die ganze Woche, da sie in ihrer Abtheilung Wollkleid tragen mußte, während Denise, welche die ganze Woche ihre seidene Uniform schleppte, angelehrt am Sonntag das Wollkleid ihrer Armuth wieder anlegte.

— Da ist Baugo, sagte Pauline, indem sie auf einen großen Jungen zeigte, der neben dem Brunnen auf dem Gailion-Platz stand.

Pauline stellte Denise ihren Geliebten vor, den sehr angenehm fand. Baugo war ein großer, starker Mann mit einem langen Flämischer-Gesicht, aus welchem tiefstehende Augen mit kindlicher Einfalt hervorlachten. Er war zu Dänkirchen, als der jüngere Sohn eines Gewer-

die !
Denn
Recht
Sache
deutsch
müssen
hauvt
besser
gegriff
Hinde
jösich
Sturz
mus,
tuchtig
und a
lich,
die an
Barbe
Landr
für Se
Bergan
machun
Siegel
spreche
gesche
Sozial
bestimt
samml
arbeite
des J
der Lo
die in
den R
vorhan
das of
Derr
an der
Komite
darin
hoft
schwar
schon
wähme
o. Die
führer
2 Kam
beuma
seinem
gricid
freig
Weise
halten
darin
wefel
lügen
weid
von
klich
nament
wessen
Folger
brach
Ker
fol
främ
Wate
ign
er
gut
Son
lach
trüb
von
die
als
von
die
Gau
gan
bur
vri
leg
hab
blie
bee
sich
W
ber
D
un
ta

die Todeswunde." Leider nicht in deutscher Sprache. Denn der französische Eigentümer jener Waldwiese, ein Rechtsanwalt D'Amble, der sich übrigens in der ganzen Sache sehr anständig, ja generös gezeigt hat, meinte, eine deutsche Inschrift würde unter den gegenwärtigen Verhältnissen — die Stätte ist auf französischem Gebiet — nicht vorzuziehen sein. Die Stätte ist auf französischem Gebiet — nicht vorzuziehen sein. Die Stätte ist auf französischem Gebiet — nicht vorzuziehen sein.

Es war dies im Laufe des Winters. Seitdem ist infolge der deutschen Wahlen und des Sturzes des Fürsten Bismarck dem französischen Chauvinismus, der in den Grenzprovinzen natürlich am festesten saß, ein tüchtiges Stück Boden unter den Füßen weggezogen worden, und am Todestag Vassalle's in diesem Herbst, wird die häßliche Rinde, die ein kulturhistorisches Zeugnis ablegt für die am Schluß des 19. Jahrhunderts noch möglich gewesene Barbarei, vielleicht schon ausgefüllt werden können.

Aus Bochum, den 4. Mai wird uns geschrieben: Der Landrath zu Bochum verbietet nicht allein die Geldsammelungen für Sendung eines Delegirten der Bergarbeiter zum internationalen Bergarbeiterkongreß zu Solimont, er erläßt auch eine Bekanntmachung, wonach die Führer der Bergarbeiter: Brodam, Bunte, Siegel, Schredder u. in Bergarbeiterversammlungen nicht mehr sprechen dürfen. Beide Verbote erfolgten aus Grund des Sozialistengesetzes. Man hat zwar schon manche seltsame Anwendung des Sozialistengesetzes erlebt, aber daß eine Behörde sich herausnimmt, bestimmten Personen ein für alle Mal das Redenhalten in Versammlungen zu verbieten, das ist neu. Die so geboloteten Bergarbeiterführer werden sich auf dem beschwerdeweg an den Minister des Innern wenden.

Ein ähnliches Verbot wie der Bochumer Landrath erließ auch der Landrath zu Selsingen bezüglich des Geldsammelns für den Bergarbeiter-Delegirten Brodam. Das Sammelverbot wird die in hiesiger Gegend gewählten Delegirten nicht abhalten, dennoch den Kongreß zu besuchen, da die Mittel schon vor dem Verbot vorhanden waren.

Weiteres aus Afrika. Zum foundsoviellen Male wird durch das offiziöse „W. L. B.“ der flammanden Welt verkündigt, daß Herr Peters, der deutsch-afrikanische Boulanger, lebt. Jetzt wird ein Brief von ihm verbreitet, den er unterm 16. Januar d. J. an den geschäftsführenden Ausschuß des deutschen Emin Pascha-Komitees aus Kaptis in Kamassia gerichtet hat. Er berichtet darin von allerlei Kämpfen, die er mit den Eingeborenen heldenhaft bestanden hat. In dem „erbitterten Gefecht“ fiel ein schwarzer Soldat Peters. An weiteren hervorragenden Thatgeschichten wäre aus dem Briefe Peters nur die eine noch zu erwähnen, daß die Kolonne außer Dr. Peters und Lieutenant v. Niedemann, noch aus 50 Trägern, 10 Soldaten, 8 Kameelen, 2 Küchensungen und 2 Dienern bestand; sie führte 2 Kameele, 2 Esel und 815 Schafe mit sich. — Die Schafe sind demnach in der Mehrzahl; Deutschland aber kann sich zu diesem seinem Ferdinand Cortez Afrilas nur gratulieren.

Reichstagsabgeordneter Liebknecht wurde vom Schöffengericht zu Frankfurt a. M. von der Anklage des Vandalismus freigesprochen.

Die Freizügigkeit der Arbeiter wird in ungehöriger Weise beschränkt durch eine Inschrift, welche nach der „Volkszeitung“ das kaiserliche Postamt in Spandau an sämtliche Postämter des Reichs gerichtet hat. Das Postamt ersucht dieselbe, lediglich um des höheren Lohnes wegen bei einem königlichen Institut als Arbeiter einzutreten, sein bisheriges Dienstverhältnis bei der Post gekündigt hat.

Einem guten Willen hat entweder der Bürgermeister Klitz von Hinstenwalde oder der Druckfehlerklob, der im „Niederlausitzer Anzeiger“ sein Wesen getrieben, gemacht. In dem genannten Blatte hat nämlich der gestrenge Herr Bürgermeister seinen gesellschaftsretterischen Fähigkeiten übrigens einen besseren Lohn verdienen, folgenden Ulaß zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

„In der von mir heute einberufenen Versammlung der Arbeitgeber der Tuch- und Gummiwaarenbranche ist einstimmig folgender Beschluß gefaßt worden:

Diejenigen Unternehmer, welche am 1. Mai cr. ohne triftigen Grund die Arbeit nicht aufnehmen oder während dieses Tages aufgeben, sind entlassen.

trämers geboren; er war nach Paris gekommen, weil sein Vater und sein älterer Bruder, die ihn sehr dumm fanden, ihn sozusagen davon jagten. Und doch verbiente er sich im „Bon Marché“ jährlich seine vierthalbtausend Franks; denn er war wohl sehr dumm, aber für den Weinwandverkauf sehr gut zu verwenden. Die Frauen fanden ihn recht nett.

— Wo ist der Pfarrer? fragte Pauline.

Man mußte zu Fuße bis zum Boulevard gehen. Die Sonne schien schon recht warm, ein schöner Naimorgen lachte auf das Pflaster herab, nicht das geringste Wölkchen trübte den Himmel, die durchsichtige blaue Luft war wie von Heiterkeit erfüllt. Ein behagliches Lächeln umspielte die Lippen Denisens, sie athmete kräftig, es schien ihr, als würde die ganze Beklemmung der letzten sechs Monate von ihrer Brust weichen. Endlich fühlte sie nicht mehr die schwere eingesperre Luft, die schweren Steine des Hauses „Zum Glück der Damen“; endlich hatte sie einen ganzen Tag vor sich, den sie auf dem Lande zubringen durfte. Es war, als würde ihr ganzes Wesen sich verjüngen und eine neue Gesundheit, eine unendliche Freude sie durchdringen. Als sie im Hiafer saßen, wandte sie dennoch verlegen den Kopf, als sie sah, wie Pauline sich zu ihrem Liebhaber neigte und ihn herzlich küßte.

— Schau, sagte Denise, zum Wagenschlag hinaus, blickend, da unten geht Herr Rhomme, sehen Sie, wie er sich beugt.

— Er hat sein Horn bei sich, fügte Pauline hinzu, die sich nun ihrerseits hinaus neigte. Ist das ein alter Narr! Man sollte glauben, daß er zu einem Rendevoos eilt.

In der That sah man Rhomme mit seinem Instrument unter dem Arm längs des Gymnase dahin eilen, mit froher Miene, als würde er sich schon im voraus der bevorstehenden Genüsse freuen. Er sollte den Tag bei einem Freunde zubringen, der in einem kleinen Theater die Flöte blies. Da versammelten sich am Sonntag einige Musikliebhaber und machten ihre kleinen Konzerte, nachdem sie vorher Milch-lasse getrunken.

— Um acht Uhr schon, welcher Musikarr! fuhr Pauline fort. Sie wissen doch, daß Madame Aurelie und ihre ganze Clique schon um sechs Uhr nach Rambouillet gefahren

Diesen Beschluß bringe ich zur öffentlichen Kenntniß. Hinstenwalde, 28. April 1890. Der Bürgermeister Klitz.

Die Hinstenwalder Arbeiter haben daraufhin konstatieren können, daß die Unternehmer auch am 1. Mai mit großer Gemüthlichkeit die Arbeit haben ruhen lassen. Wie es heißt, hat Herr Klitz, der Bürgermeister, eine Kompanie Soldaten gegen diese „höflichen Blaumacher“ requirirt.

Glogau, 1. Mai. Unsere Stadt hat den besonderen Vorzug, originelle Mittel zur Bestrafung des Kontraktbruchs in Anwendung oder doch in Vorschlag zu bringen. Man wird sich vielleicht noch erinnern, daß es der hiesige Magistrat war, der bei einem Streik der Maurergesellen diesen unter Berufung auf § 774 der Zivilprozessordnung befaß, bei einer Strafe von 20 M. — es hätten auch 1500 M. sein können — das Arbeitsverhältnis bis zum Ablauf der vierzehntägigen Kündigungsfrist fortzusetzen. Durch diese eigenhändige Anwendung des § 774 der Zivilprozessordnung wäre es, wenn nicht die ordentliche Gerichtsbarkeit anderer Meinung gewesen wäre, ein Leichtes gewesen, die von den Agrariern als lächerlich bezeichnete Gewerbeordnung ihren Wünschen entsprechend zu ergänzen. Jetzt bringen unsere Agrarier selbst allerlei Mittel in Vorschlag, wie dem Kontraktbruch am wirksamsten zu Weibe gegangen werden könne. In der letzten Sitzung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins empfahl Oekonomierath Sattig u. A. die Zurückbehaltung eines Pfandes, Landrath Graf Bilati erblidte einen wirksamen Schutz gegen den Kontraktbruch in einer Vereinigung der ländlichen Arbeitgeber, die sich verpflichten, diejenigen Arbeiter, welche wegen eines ungeleglichen Grundes die Arbeit verlassen, nicht wieder anzunehmen. Ueber die Ausführung solle eine Kommission machen. Der schüchtern gewachte Einwand, daß die Arbeiter, welche infolge einer Sperre nirgends mehr Arbeit erhielten, schließlich dem Armenverbande zur Last fallen würden, fand keine Beachtung, ebensowenig der Vorschlag, durch Fragebogen die von den einzelnen Grundbesitzern gehaltenen Löhne festzustellen. In letzterer Beziehung werden wohl fast alle landwirtschaftlichen Arbeitgeber ein schlechtes Gewissen gehabt haben.

Als Partikular der Konservativen erklärt sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ in der Hoffnung, so ihren Zusammenbruch, der nach dem Sturze Bismarck's unvermeidlich war, aufzuhalten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Mai. Der Streik der Arbeiter bei der Staatsbahn-Gesellschaft ist infolge der bewilligten Lohnerhöhung beendet. **Vest, 5. Mai.** Infolge des Ausstandes der Bäcker ist außer Brot kein Gebäck käuflich. Die Zimmerleute, Schreiner, Schuster und Schneider beabsichtigen ebenfalls, die Arbeit niederzulegen. — Die Militärbehörde stellt wegen des Bäckerstreiks täglich 60 000 Brote in drei Qualitäten zur Verfügung.

Schweiz.

Bern, 5. Mai. Im Kanton Bern ist gestern durch die Volksabstimmung das fortschrittliche Steuergesetz verworfen worden und ebenso im Kanton Glarus die Gesetze über die obligatorische Mobiliarversicherung und die unentgeltliche Weerdigung. — In Basel-Stadt sind die Stichwahlen für den großen Rath für die freisinnigen günstig ausgefallen. In Zürich sind die bisherigen Mitglieder des Regierungsrathes wiedergewählt worden; im Kantonath erlangte die demokratische Partei eine größere Vertretung. In Bern und Zürich kommen die Kandidaten zum Theil in die Stichwahl.

Schweden und Norwegen.

Christiana, 1. Mai. Das Störthing hat die ihm vorliegenden Anträge wegen Erweiterung des Stimmrechts verworfen. Staatsminister Stang sprach gegen jede Erweiterung und erklärte sich als unbedingt Gegner des allgemeinen Stimmrechts. Jetzt sind, wie man der „Köln. Ztg.“ schreibt, 188 000 Personen in Norwegen wahlberechtigt, von denen sich indessen nur 128 000 in die Wahllisten haben eintragen lassen. Bei einer Ausdehnung des Stimmrechts auf sämtliche steuerzahlende Männer würden 300 000 Personen und bei dem allgemeinen Stimmrecht 400 000 Personen wahlberechtigt sein.

Großbritannien.

London, 4. Mai. Heute Mittag begaben sich die Arbeiter Londons in zwei großartigen Zügen mit zahlreichen Musikkorps und Hunderten von Bannern von Victoria Embankment am Themse-Quai nach Hyde-Parl, wo fünfzehn Tribünen für die Redner errichtet sind. Gegenwärtig sind etwa 100 000 Personen in völliger Ruhe in Hyde-Parl versammelt. Zweck der Demonstration ist, vom Parlament die gesetzliche Festsetzung des achtstündigen Arbeitstages zu verlangen. Burns, Davitt, Cunningham Graham und Andere hielten begeistert ausgenommene Reden zu Gunsten des Achtstundentages.

Die Hyde-Parl-Demonstration war, wie das allgemeine Urtheil lautet, die der Zahl nach imposanteste, welche das London unserer Zeit gesehen hat; die Haltung der nach Hunderttausenden zählenden Massen war eine musterhafte; nicht die geringste Störung und, trotz des unbeschreiblichen Gedränges, nicht der kleinste Unfall ist vorgekommen. Mit Aus-

nahme einer kleinen Fraktion stimmte die Versammlung den Ausführungen der Hauptredner bei, von denen namentlich Burns und Davitt, welche die Erlangung des achtstündigen Arbeitstages auf gesetzlichem Wege durch das Parlament empfahlen, großen Beifall ernteten. Burns wurde in seiner Rede durch eine vorüberziehende Musikbande der Sozialisten unterbrochen, welche die Marschmusik spielte; Burns sagte: „Die Marschmusik lassen wir uns gefallen. — God save the queen (Gott erhalte die Königin)“ — hätten wir nicht vertragen. — In Northampton und mehreren anderen Industriestädten fanden vorgestern ähnliche Demonstrationen statt, die insgesamt ruhig verliefen. In Birmingham veranstalteten die Sozialisten einen Umzug und ein Meeting.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. In Roubaix und Tourcoing streikten 100 000 Arbeiter; auch im Departement Puy de Dome dauert der allgemeine, sowie unter den hiesigen Gasarbeitern der partielle Streik fort.

Bei den gestrigen Municipalrath's-Stichwahlen wurden 52 Republikaner verschiedener Schattirungen, 6 Konservativ und 1 Boulangerist gewählt. (Ueber die Wahlerfolge der Sozialdemokraten siehe „Politische Uebersicht“.) Die Zusammenfassung des neuen Municipalrathes wird von derjenigen des bisherigen nicht bemerkenswerth abweichen.

Die Zeitungen aller Parteirichtungen sehen die gestrigen Wahlen für den Municipalrath von Paris als eine vernichtende Niederlage Boulanger's an, die boulangeristischen Organe selbst erklären sich für bestigt.

Paris, 5. Mai. Bei der gestrigen Wahl zur Deputirtenkammer für Perigueux wurde Chavoix (Republikaner) mit 7250 Stimmen gegen Weilhobon (Bonapartist) mit 6040 Stimmen gewählt.

Holland.

Haag, 3. Mai. Nach einer hier eingegangenen amtlichen Meldung kam es am 29. April bei Edi (Atchin, Sundainseln) zwischen den holländischen Truppen und etwa 300 Atchinesen zu einem Zusammenstoß, bei welchem auf Seiten der Holländer 9 Mann verwundet wurden. Die Verluste der Atchinesen betragen 7 Tode und 40 Verwundete.

Italien.

Bivorno, 4. Mai. Die Pfaffenkutsche, das Personal der Pferdebesatz- und Omnibusgesellschaft, sowie die Kunstfischer und Gehilfen ähnlicher Gewerbe, ferner die Gasarbeiter haben seit heute rüh die Arbeit eingestellt. Die Behörde hat für die abendliche öffentliche Beleuchtung Vorkehrungen getroffen. — Wenn sich ihre Maßregeln gegen den Streik auf weiter nichts beschränken, können die Arbeiter zufrieden sein.

Spanien.

In Spanien geht die Arbeiterbewegung gegenwärtig in hohen Bogen; besonders ist Barcelona der Mittelpunkt der Bewegung. Aber auch Madrid bleibt nicht zurück; dort haben am Sonntag imposante Versammlungen zu Gunsten des achtstündigen Marginalarbeitstages stattgefunden. Das „W. L. B.“ meldet darüber:

Madrid, 4. Mai. In einer heute Vormittag im Café Concert abgehaltenen sehr zahlreich besuchten sozialistischen Versammlung wurden von mehreren Rednern die Resolutionen des Pariser Arbeiterkongresses als Mittel gegen die Weiden der Arbeiter empfohlen. Nach Schluß der Versammlung, welche ohne Zwischenfall verlief, marschirten die Arbeiter, die Sozialistenführer an der Spitze, nach der Wohnung des Ministerpräsidenten Sagasta. Eine Deputation überreichte daselbst Sagasta eine Petition, in welcher der Erlaß eines Gesetzes über den achtstündigen Arbeitstag verlangt wird. Siernach ging die Menge auseinander.

Der Ministerpräsident Sagasta antwortete der Abordnung, welche ihm im Namen der Arbeiter die Petition betreffend den achtstündigen Arbeitstag überreichte, er werde sich die Herbeiführung von Reformen durch die Gesetzgebung angelegen sein lassen. Die Frage müsse aber geprüft werden und dies erfordere Zeit.

Madrid, 4. Mai. Es haben heute Arbeiterversammlungen stattgefunden in Valencia, Bilbao, Tarragona, Burgos, Valladolid und anderen Städten. Nach einem Umzug durch die Straßen überreichten dieselben in den meisten Fällen dem Gouverneur Petitionen an die Cortes zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages. In Barcelona war um 6 Uhr Abends Alles ruhig. Daselbst fand ebenfalls Nachmittags ein großes Arbeitermeeting statt, das auch eine Petition an die Cortes stellte.

Balkanländer.

Belgrad, 3. Mai. Die „Agence de Belgrade“ bemerkt, daß entgegen der Zeitungsmeldung von der Verhaftung bulgarischer Emigranten auf serbischem Gebiet wegen eines beachtlichsten Putschs gegen Bulgarien maßgebenden Ortes versichert wird, daß keine derartige Verhaftung vorgekommen, auch kein Anlaß dazu vorhanden gewesen sei.

freische Brise segte im hellen Sonnenschein über die weiten Fluren, die sich am Horizont ausbreiteten. Waage und Pauline hatten einander den Leib gefaßt, Denise ging hinter ihnen her. Sie hatte eine Hand voll Butterblümchen gepflückt, sie betrachtete den Strom und süßte sich glücklich. Von Zeit zu Zeit neigte Waage sich zu seiner Geliebten und küßte sie auf den Nacken; und wenn Denise Solches sah, blickte sie verschämt nieder und Thränen traten ihr in die Augen. Indessen litt sie nicht durch diesen Anblick. Sie fragte sich, warum sie so bekommen sei und warum die schöne Landschaft, von der sie sich so viel Vergnügen versprochen, ihr einen Kummer verursache, den sie sich nicht zu erklären weiß? Beim Dejeuner ward sie durch das gedäusvolle Gelächter Paulinens noch mehr in Verwirrung gebracht; diese, für ihr Leben gern auf dem Lande, wollte trotz des freischen Windes in der Laube speisen. Sie lachte über die Windstöße, welche wiederholt das Tisch Tuch davontreten. Sie sah mit dem Heißhunger des Mädchens, das in Magazin schlecht genährt wird; das Essen war ihr Vaster, ihr ganzes Geld ging darauf; sie fraß Kuchen, halbreifes Obst, kurz Alles, was ihr unter die Hände kam. Nachdem Denise fand, daß Eier und Brathuhn genügen werden, wagte Pauline nicht, auch Erdbeeren zu bestellen, die sie gar so gerne gegessen hätte, aus Furcht, daß die Rechnung zu hoch werden könnte.

Was wollen wir nun anfangen? fragte Waage, als der Kaffee gebracht wurde.

Sonst pflegte Pauline Nachmittags mit Waage nach Paris zurückzukehren und dort zu diniren, um den Abend im Theater zu beschließen. Heute aber beschloßen sie auf Wunsch Denisens, in Joinville zu bleiben; das wird recht drollig sein, man wird die Landluft bis über den Kopf genießen können. Und nun strichen sie den ganzen Nachmittag durch Wald und Flur. Einen Augenblick dachte man an eine Kahnfahrt; dann wurde der Gedanke fallen gelassen, weil Waage mit dem Ruder nicht gut umzugehen wußte. Indessen hielten sie sich immer am Flußufer und beuustigten sich an dem Anblicke der zahlreichen Fahrzeuge aller Art, welche den Fluß bevölkerten.

(Fortsetzung folgt.)

— Du bist zu dumm, rief sie lachend, aber das thut nichts; ich liebe Dich dennoch.

Endlich kam man auf dem Vincenneser Bahnhof an, just vor dem Abgang eines Zuges. Waage zahlte, allein Denise erklärte, daß sie an den Ausgaben sich betheiligen wolle, am Abend würde man verrechnen. Sie stiegen ein; aus den Waggons erscholl fröhlicher Lärm. In Rogent verlief eine Hochzeits-Gesellschaft unter heiterem Lachen und Gepolde den Zug. Endlich kamen sie in Joinville an; sie begaben sich sofort nach der Insel, um das Dejeuner zu bestellen. Dann gingen sie längs des Flußes spazieren unter den hohen Pappeln, welche das Ufer der Marne einsäumen. Der Schatten war noch kühl, eine

— Er hat doch nur einen Arm! rief jetztplötzlich Waage; wie kann er denn das Waldhorn blasen?

Pauline, die sich zuweilen über seine Naivetät lustig machte, erzählte ihm nun, daß der Kassirer sein Instrument an die Wand stützt, und Waage glaubte dies vollkommen und fand die Idee sehr sinnreich. Dann, als Pauline von Bewusstseinsbissen gequält, ihm erklärte, wie Rhomme an seine stumpfe Hand eine Art Range befestigt, mit welcher er das Waldhorn festhält, schüttelte er misrauisch den Kopf und erklärte, daß er sich derlei Varen nicht anbinden lasse.

— Du bist zu dumm, rief sie lachend, aber das thut nichts; ich liebe Dich dennoch.

Endlich kam man auf dem Vincenneser Bahnhof an, just vor dem Abgang eines Zuges. Waage zahlte, allein Denise erklärte, daß sie an den Ausgaben sich betheiligen wolle, am Abend würde man verrechnen. Sie stiegen ein; aus den Waggons erscholl fröhlicher Lärm. In Rogent verlief eine Hochzeits-Gesellschaft unter heiterem Lachen und Gepolde den Zug. Endlich kamen sie in Joinville an; sie begaben sich sofort nach der Insel, um das Dejeuner zu bestellen. Dann gingen sie längs des Flußes spazieren unter den hohen Pappeln, welche das Ufer der Marne einsäumen. Der Schatten war noch kühl, eine

— Er hat sein Horn bei sich, fügte Pauline hinzu, die sich nun ihrerseits hinaus neigte. Ist das ein alter Narr! Man sollte glauben, daß er zu einem Rendevoos eilt.

In der That sah man Rhomme mit seinem Instrument unter dem Arm längs des Gymnase dahin eilen, mit froher Miene, als würde er sich schon im voraus der bevorstehenden Genüsse freuen. Er sollte den Tag bei einem Freunde zubringen, der in einem kleinen Theater die Flöte blies. Da versammelten sich am Sonntag einige Musikliebhaber und machten ihre kleinen Konzerte, nachdem sie vorher Milch-lasse getrunken.

— Um acht Uhr schon, welcher Musikarr! fuhr Pauline fort. Sie wissen doch, daß Madame Aurelie und ihre ganze Clique schon um sechs Uhr nach Rambouillet gefahren

— Schau, sagte Denise, zum Wagenschlag hinaus, blickend, da unten geht Herr Rhomme, sehen Sie, wie er sich beugt.

— Er hat sein Horn bei sich, fügte Pauline hinzu, die sich nun ihrerseits hinaus neigte. Ist das ein alter Narr! Man sollte glauben, daß er zu einem Rendevoos eilt.

In der That sah man Rhomme mit seinem Instrument unter dem Arm längs des Gymnase dahin eilen, mit froher Miene, als würde er sich schon im voraus der bevorstehenden Genüsse freuen. Er sollte den Tag bei einem Freunde zubringen, der in einem kleinen Theater die Flöte blies. Da versammelten sich am Sonntag einige Musikliebhaber und machten ihre kleinen Konzerte, nachdem sie vorher Milch-lasse getrunken.

— Um acht Uhr schon, welcher Musikarr! fuhr Pauline fort. Sie wissen doch, daß Madame Aurelie und ihre ganze Clique schon um sechs Uhr nach Rambouillet gefahren

— Schau, sagte Denise, zum Wagenschlag hinaus, blickend, da unten geht Herr Rhomme, sehen Sie, wie er sich beugt.

— Er hat sein Horn bei sich, fügte Pauline hinzu, die sich nun ihrerseits hinaus neigte. Ist das ein alter Narr! Man sollte glauben, daß er zu einem Rendevoos eilt.

In der That sah man Rhomme mit seinem Instrument unter dem Arm längs des Gymnase dahin eilen, mit froher Miene, als würde er sich schon im voraus der bevorstehenden Genüsse freuen. Er sollte den Tag bei einem Freunde zubringen, der in einem kleinen Theater die Flöte blies. Da versammelten sich am Sonntag einige Musikliebhaber und machten ihre kleinen Konzerte, nachdem sie vorher Milch-lasse getrunken.

— Um acht Uhr schon, welcher Musikarr! fuhr Pauline fort. Sie wissen doch, daß Madame Aurelie und ihre ganze Clique schon um sechs Uhr nach Rambouillet gefahren

— Schau, sagte Denise, zum Wagenschlag hinaus, blickend, da unten geht Herr Rhomme, sehen Sie, wie er sich beugt.

— Er hat sein Horn bei sich, fügte Pauline hinzu, die sich nun ihrerseits hinaus neigte. Ist das ein alter Narr! Man sollte glauben, daß er zu einem Rendevoos eilt.

In der That sah man Rhomme mit seinem Instrument unter dem Arm längs des Gymnase dahin eilen, mit froher Miene, als würde er sich schon im voraus der bevorstehenden Genüsse freuen. Er sollte den Tag bei einem Freunde zubringen, der in einem kleinen Theater die Flöte blies. Da versammelten sich am Sonntag einige Musikliebhaber und machten ihre kleinen Konzerte, nachdem sie vorher Milch-lasse getrunken.

— Um acht Uhr schon, welcher Musikarr! fuhr Pauline fort. Sie wissen doch, daß Madame Aurelie und ihre ganze Clique schon um sechs Uhr nach Rambouillet gefahren

— Schau, sagte Denise, zum Wagenschlag hinaus, blickend, da unten geht Herr Rhomme, sehen Sie, wie er sich beugt.

— Er hat sein Horn bei sich, fügte Pauline hinzu, die sich nun ihrerseits hinaus neigte. Ist das ein alter Narr! Man sollte glauben, daß er zu einem Rendevoos eilt.

In der That sah man Rhomme mit seinem Instrument unter dem Arm längs des Gymnase dahin eilen, mit froher Miene, als würde er sich schon im voraus der bevorstehenden Genüsse freuen. Er sollte den Tag bei einem Freunde zubringen, der in einem kleinen Theater die Flöte blies. Da versammelten sich am Sonntag einige Musikliebhaber und machten ihre kleinen Konzerte, nachdem sie vorher Milch-lasse getrunken.

— Um acht Uhr schon, welcher Musikarr! fuhr Pauline fort. Sie wissen doch, daß Madame Aurelie und ihre ganze Clique schon um sechs Uhr nach Rambouillet gefahren

— Schau, sagte Denise, zum Wagenschlag hinaus, blickend, da unten geht Herr Rhomme, sehen Sie, wie er sich beugt.

— Er hat sein Horn bei sich, fügte Pauline hinzu, die sich nun ihrerseits hinaus neigte. Ist das ein alter Narr! Man sollte glauben, daß er zu einem Rendevoos eilt.

In der That sah man Rhomme mit seinem Instrument unter dem Arm längs des Gymnase dahin eilen, mit froher Miene, als würde er sich schon im voraus der bevorstehenden Genüsse freuen. Er sollte den Tag bei einem Freunde zubringen, der in einem kleinen Theater die Flöte blies. Da versammelten sich am Sonntag einige Musikliebhaber und machten ihre kleinen Konzerte, nachdem sie vorher Milch-lasse getrunken.

— Um acht Uhr schon, welcher Musikarr! fuhr Pauline fort. Sie wissen doch, daß Madame Aurelie und ihre ganze Clique schon um sechs Uhr nach Rambouillet gefahren

— Schau, sagte Denise, zum Wagenschlag hinaus, blickend, da unten geht Herr Rhomme, sehen Sie, wie er sich beugt.

— Er hat sein Horn bei sich, fügte Pauline hinzu, die sich nun ihrerseits hinaus neigte. Ist das ein alter Narr! Man sollte glauben, daß er zu einem Rendevoos eilt.

In der That sah man Rhomme mit seinem Instrument unter dem Arm längs des Gymnase dahin eilen, mit froher Miene, als würde er sich schon im voraus der bevorstehenden Genüsse freuen. Er sollte den Tag bei einem Freunde zubringen, der in einem kleinen Theater die Flöte blies. Da versammelten sich am Sonntag einige Musikliebhaber und machten ihre kleinen Konzerte, nachdem sie vorher Milch-lasse getrunken.

— Um acht Uhr schon, welcher Musikarr! fuhr Pauline fort. Sie wissen doch, daß Madame Aurelie und ihre ganze Clique schon um sechs Uhr nach Rambouillet gefahren

— Schau, sagte Denise, zum Wagenschlag hinaus, blickend, da unten geht Herr Rhomme, sehen Sie, wie er sich beugt.

— Er hat sein Horn bei sich, fügte Pauline hinzu, die sich nun ihrerseits hinaus neigte. Ist das ein alter Narr! Man sollte glauben, daß er zu einem Rendevoos eilt.

In der That sah man Rhomme mit seinem Instrument unter dem Arm längs des Gymnase dahin eilen, mit froher Miene, als würde er sich schon im voraus der bevorstehenden Genüsse freuen. Er sollte den Tag bei einem Freunde zubringen, der in einem kleinen Theater die Flöte blies. Da versammelten sich am Sonntag einige Musikliebhaber und machten ihre kleinen Konzerte, nachdem sie vorher Milch-lasse getrunken.

— Um acht Uhr schon, welcher Musikarr! fuhr Pauline fort. Sie wissen doch, daß Madame Aurelie und ihre ganze Clique schon um sechs Uhr nach Rambouillet gefahren

— Schau, sagte Denise, zum Wagenschlag hinaus, blickend, da unten geht Herr Rhomme, sehen Sie, wie er sich beugt.

— Er hat sein Horn bei sich, fügte Pauline hinzu, die sich nun ihrerseits hinaus neigte. Ist das ein alter Narr! Man sollte glauben, daß er zu einem Rendevoos eilt.

In der That sah man Rhomme mit seinem Instrument unter dem Arm längs des Gymnase dahin eilen, mit froher Miene, als würde er sich schon im voraus der bevorstehenden Genüsse freuen. Er sollte den Tag bei einem Freunde zubringen, der in einem kleinen Theater die Flöte blies. Da versammelten sich am Sonntag einige Musikliebhaber und machten ihre kleinen Konzerte, nachdem sie vorher Milch-lasse getrunken.

— Um acht Uhr schon, welcher Musikarr! fuhr Pauline fort. Sie wissen doch, daß Madame Aurelie und ihre ganze Clique schon um sechs Uhr nach Rambouillet gefahren

— Schau, sagte Denise, zum Wagenschlag hinaus, blickend, da unten geht Herr Rhomme, sehen Sie, wie er sich beugt.

— Er hat sein Horn bei sich, fügte Pauline hinzu, die sich nun ihrerseits hinaus neigte. Ist das ein alter Narr! Man sollte glauben, daß er zu einem Rendevoos eilt.

Theater.

Dienstag, den 6. Mai.
Opernhaus. Der Ring des Nibelungen. Erster Abend: Die Walküre.
Schauspielhaus. Ein Schritt vom Wege.
Lesing-Theater. Ein Besuch. Mädchenrache.
Deutsches Theater. Der Pfarrer von Kirchfeld.
Berliner Theater. Der Weichensreffer.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Der arme Jonathan.
Wallner-Theater. Rigobert. Das Armband.
Viktoria-Theater. Stanley in Afrika.
Ostend-Theater. Der Scharfrichter von Berlin.
Residenz-Theater. Marquise.
Sallealliance-Theater. Der Nautilus.
Froll's Theater. Il Barbiere di Siviglia.
Central-Theater. Ein fideles Haus.
Adolf Ernst-Theater. Der Goldfisch.
Gebr. Richter's Varietés. Spezialitäten-Vorstellung.

Englischer Garten

Direktion: **C. Andress**, Alexanderstraße 27c.
 Auftreten der Siedersängerin **Fräulein Graul**.
 Auftreten des Charakter-Komikers **Herrn Nowratzky**.
 Auftreten der Chansonette **Fräulein Corella**.
 Auftreten der musikalischen Fantasten **Loo und Teddy**.
 Auftreten der Duettisten **Geschwister Bertini**.
 Anfang Wochentags 8 Uhr. Entree 30 Pf. im Vorverkauf 20 u. 30 Pf.
 Sonntags Anfang halb 6 Uhr.
 Sonntags Entree 50, reserviert 75 Pf., Orchester 1 Mark.
 Vorverkauf Entree 40 Pf.

21. Unter den Linden 21.
 Im Hause der Wilhelmshallen neben der Passage.

Ben- Vorführung

Täglich **Ali-** ägyptischer u. indischer
 7 1/2 Uhr **Bey** Zauber-Künste.
 3, 2 u. 1 M. Billets im Invalidendank.

Stabliement Buggenhagen am Moritzplatz.

Täglich:
Gr. Instrumental-Concert, Direktion **J. Rödmann**.
 Dienstag und Freitag: Walzer-Abend.
 Wochentags 10 Pf., Sonn- und Festtags im Kaisersaal 25 Pf.
 Großer Frühstücks- und Mittagstisch.
 Spezial-Auswahl von Bahnhöfen Export-Bier, Seidel 15 Pf.
 Die oberen Säle bleiben bis auf Weiteres wegen Renovierung geschlossen.
F. Müller.

Passage 1 Er. 9 Uhr M. d. 10 Uhr Ab Kaiser-Panorama.

Nur diese Woche:
 Vielen Wünschen entsprechend: 1. Reise d. **Norwegen**. 2. Reise d. **Oberitalien**. Lago Maggiore u. Como-Seen. Eine Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf.
 Abonnement 1 M.
 Jede Woche andere Reisen.

Geschäftshaus S. Heine. Chausseestraße 14.

Die schönsten Kinderkleider u. Mäntel für Mädchen jeden Alters, sowie Morgenröde, Unterröde, Blousen und Tricottailen auch im Einzelverkauf sehr billig! Massbestellungen u. Reparaturen werden prompt erledigt!

Geschäftshaus S. Heine. Chausseestraße 14.

Die schönsten Kinderkleider u. Mäntel für Mädchen jeden Alters, sowie Morgenröde, Unterröde, Blousen und Tricottailen auch im Einzelverkauf sehr billig! Massbestellungen u. Reparaturen werden prompt erledigt!

Möbel, Spiegel und Polsterwaren.

eigener Gr. Lager, bill. Preise.
Fabrik. Emil Heyn, Brunnenstraße 28, Hof parterre.
 Theilzahlung nach Uebereinkunft.

Teppiche mit Webefeldern

jed. Art u. Größe, Portieren, Gardinen, Tischdecken, Läuferstoffe, Steppdecken unterm Kostenpreis. Einzel-Verkauf Teppichweberei **Zimmerstr. 86, Hof part.**

Unserem Freunde und Genossen **Gustav Steinmetz** zu seinem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch! 112
 Die Gemeingefährlichen aus d. Osten.

Achtung! Tabakarbeiter!

Ueber folgende Fabriken ist die Sperre verhängt:
Carl Martienzen (wegen Maßregelung),
 1. Geschäft: Weberstr. 5,
 2. " Friedrichstr. 97,
 3. " Alexanderstr. 71,
 4. " Neue Promenade 1,
 5. " Gertraudenstr. 20,
 6. " Belle-Alliancestr. 88/89,
 7. " Dresdenerstr. 93,
 8. " Poststr. 16,
 9. " Neue Königstr. 19c,
 10. " Andreasstr. 75,
 11. " Chausseestr. 8,
 12. " Prinzenstr. 83,
 13. " Andreasstr. 59,
 14. " Friedrichstr. 204,
 15. " Spandau.

Schmolsser (wegen Maßregelung).
 1. Geschäft: Chausseestr. 25,
 2. " Chausseestr. 76,
 3. " Friedrichstr. 100.

Naucke, vormalig Schubert & Sohn (wegen Maßregelung), Michaelkirchstraße 6.
 1. Geschäft: Dresdenerstr. 72/73,
 2. " Charlottenburg.

Keilping, Essasserstraße 8, Baden.
Häbsch, Brenzlagerstraße 1.
Ratke, Alt-Noabit Nr. 190.

Die Ueberwachungs-Kommission der Tabakarbeiter Berlins.

Die Banarbeiter Berlins und Umgegend,

welche noch im Besitz von Kongresslisten sind, werden hierdurch dringend aufgefordert, dieselben so schnell wie möglich behufs Abrechnung an die Vertrauensmänner ihres Stadttheils abzuliefern. S. N.:
W. Gassmann, Grezlerstraße 4b.

Verband deutscher Mechaniker und verwandter Berufsgeoffen (Zahlstelle Berlin).

Mittwoch, den 7. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im **Louisenstädtisch. Klubhaus**, Annenstraße 16:
Versammlung.
 T. D.: 1. Vortrag über: Die Ursachen der Arbeiterbewegung. Referent: **Herr F. Berndt**. 2. Diskussion. 3. Die Arbeitseinstellung bei der Firma **Nix u. Genest**. 4. Verschiedenes und Fragelasten. — Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste willkommen. Um rege Theilnehmung wird ersucht.
 134 **Der Vorstand.**

Öffentliche Versammlung aller in der Chirurg. Branche beihäft. Berufsgeoffen

am **Mittwoch**, den 7. d. M., Abds. 8 Uhr, bei **Seefeldt**, Grenadierstr. 33.
 Tagesordnung:
 1. Bericht der Lohnkommission über den Stand unserer Lohnbewegung.
 2. Diskussion.
 3. Verschiedenes.
 Erscheinen Aller ist dringend notwendig.
 Mit kollegialischem Gruf
Die Lohnkommission.
 Zur Deckung der Unkosten findet eine Teller Sammlung statt.

Große öffentliche Versammlung sämmtl. Handwerker

von **Wilmersdorf u. Umg.** am **Dienstag**, den 6. Mai, Ab. 8 Uhr, in **Pietsch Volksgarten**, Wilmersdorf, Berlinerstr. 40.
 T. D.: 1. Statutenberatung. 2. Aufnahme von Mitgliedern. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes. — Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht.
 130 **Der Einberufer.**

Der Fachverein d. Mojsnikstiegleger Berlins und Umgegend

hält am **10. Mai** einen **Sommernachts-Ball** in **Orschel's Salon**, Sebastianstr. 39, ab. Billets sind zu haben bei **Baberschke**, Lichtenbergerstraße 2, **Pflüger**, Ködnerstr. 22, **Bielefeld**, Staltherstraße 54c. Gäste willkommen. 129

Bildhauer!

In der Werkstatt von **Rosenow** haben die Kollegen wegen Differenzen die Arbeit eingestellt. 110
Die Kommission.

Sinderwagen.

Das gr. Lager Berlins **Andreasstr. 23.** 109



10 mit insgesamt 100 Reit- u. Wagenpferden sind die Hauptgewinne der Stettiner Pferdeverloosung

Ziehung **unwiderruflich** am 20. Mai 1890.

Loose à 1 Mk. (11 Stück für 10 Mk.) auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet
Carl Heintze, Bankgeschäft,
 Berlin W., Unter den Linden 3.
 Reichsbank-Giro-Konto. Telegramm-Adresse: Lotteriebanc Berlin.

Grosse Versammlung der Ludw. Löwe'schen Arbeiter

heute, Dienstag, den 6. Mai, Abends 7 1/2 Uhr, im „Eiskeller“, Chausseestraße 88.
 Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen.
Die Versammlung ist genehmigt. Der Einberufer.

An die Tischler Berlins!

Kollegen! Der erste Arbeiterfeiertag hat einen Theil der Unternehmer und Zunftgenossen veranlaßt, in rücksichtsloser Weise Kollegen, welche am 1. Mai die Arbeit ruhen ließen, auf die Straße zu setzen. Wir erwarten nun von sämmtlichen Kollegen Berlins, daß sie sich mit den Gemäßigten solidarisch erklären und den Werkstellen fern bleiben, wo Maßregelungen stattgefunden haben. Bis jetzt sind folgende Werkstellen bei dem unterzeichneten Vorstand angemeldet:
Kapler (Altiengeellschaft), Prinzen-Allee 75/76. (27 Mann.)
R. Weise, Memelerstraße 22. (Bei dieser Werkstatt ist noch zu bemerken, daß sich 4 „Kollegen“ nicht gescheut haben, den Meister in seinem „Arbeiterfreundlichen“ Vorgehen zu unterstützen. Dieselben haben die ziemlich fertige Arbeit fertiggestellt und sich pro Tag 5 M. zahlen lassen, wo sie sonst nur 4 M. pro Tag erhalten. Die Namen dieser Herren Kollegen sind: Gebr. Lieberey, Pofenerstraße; Treiber, Memelerstraße; Seifert, Lübbenerstraße.)
Jöckel, Landsberger Allee 37.
Behrend, Schönhauser Allee 144a.
Der Vorstand des Fachvereins der Tischler.

Grosse öffentl. Versammlung für Schlosser und Maschinenbau-Arbeiter

heute, Dienstag, den 6. Mai, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn **Joël** (früher Keller), Andreasstr. 21.
 Tagesordnung:
 1. Stellungnahme zu dem in Weimar stattfindenden Schlosser- und Metallarbeiter-Kongress.
 2. Eventuell Wahl der Delegirten.
 3. Verschiedenes.
 Zur Deckung der Unkosten findet Teller Sammlung statt. Es ist Pflicht aller Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen. **Der Einberufer.** 115

Grosse öffentliche Steinmetz-Versammlung

am **Donnerstag**, den 8. Mai, Abends 8 Uhr, im „Königshof“, Bülowstraße 37.
 Tagesordnung:
 1. Wie verhalten sich die Berliner Steinmetzen zu dem Singsauer Streik?
 2. Verschiedenes. 113
Der Einberufer.

Volks-Versammlung für Männer und Frauen

heute **Abend 8 1/2 Uhr** in **Weimann's Volksgarten**, Badstraße Nr. 56.
 Tagesordnung:
 Die Bevölkerung Berlins und die Sonntagruhe der kaufmännischen Angestellten. Referent: **Albert Kuerbach**. 136
 Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Einberufer.**

Fachverein der Tischler. Grosse ausserordentliche General-Versammlung

am **Dienstag**, den 6. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, in der **Aktien-Brauerei Friedrichshain** am Königsthor.
 Der Saal faßt gegen 6000 Personen.
 Tagesordnung:
 1. Die augenblickliche Lage in unserem Gewerk und unser Vorgehen in diesem Jahre.
 2. Diskussion.
 3. Vereinsangelegenheiten.
 4. Fragelasten.
 Mitgliedsbuch legitimirt. Jedes Mitglied ist verpflichtet, zu erscheinen. **Der Vorstand.** 124

Grabdenkmäler

in **Marmor, Syenit und Granit** fertigt zu den billigsten Preisen.
A. Zabel,
 Schönhauser Allee 100.

Rohtabak A. Goldschmidt, am hiesigen Plage bekanntlich **Grösste Auswahl. Garantirt scharf brennende Tabake.** Streng reelle Bedienung, billige Preise! Sämmtliche im Handel befindlichen Rohtabake sind am 1653 Lager.
A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6, am Gade'schen Markt.

Die von mit

auf mehreren Auktionen gekauften eleganten Damen-Umhänge, Regen-Promenaden-Mäntel, Damen-Kinderkleider, Herren-Sommer-Paläos, Herren- und Knaben-Anzüge, einfarbige Jaquets, Hosen, Westen, Uhren, Ketten, Ringe, Stiefeln u. s. w. verkauft um bis Pfingsten damit zu räumen, erstaunlich billigen Preisen.
Lucke,
 Neander-Strasse 9
 Ecke Schmidstraße.
 Bitte genau auf Hausnummer und Namen zu achten. 806

Roh-Tabak sämmtlicher Sorten.

Grösste Auswahl, billigste Preise.
G. Elkhuyzen, Münstr. 10. 687

Steyppdecken-Fabrik

Emil Lefèvre, Berlin, Oranienstr. 150.
 Grösste Auswahl! **Woll-Atlas-Steyppdecken** mit Handarbeit 2 Mtr. lang, blau, grün, bordeaux 7,50 Mark. Einzelne schablonen Decken 3 und 4 Mtr. 13
 Illustrierte Preisliste gr. u. kl.

Echten Nordhäuser Korn

à Fl. excl. 75 Pf.
Beel. Getreide-Kümmel 90 Pf. beste Magermalt 90 Pf.
Zugberliquor, 90 Pf.
Wairant aus frisch, Reutern à 60 Pf. 75 Pf.
 empfiehlt die Groß-Deffillation von **Lettau & Keil**, Sophienstr. 22.
 an der Rosenthalerstraße.
 Geschäftschluß Abends 8 Uhr.

Jede Uhr zu repariren (auch ohne Uhrwerk) kostet bei

1,50 Mark unter Garantie des Gut- und Ständiggehens. M. Reparaturen entspr. billige Lager aller Arten Uhren, Gold- u. Silberwaren.
C. Wunsch, Hanuistr. 38, n. d. Oranienstr.

Eröffnung.

Allen Freunden, Genossen und Kollegen zur gefälligen Kenntniss, daß im Hause **Fichtestr. 26** ein **Cigarren-Geschäft** eröffnet habe.
 Achtungsvoll
Paul Sucker. 124

Arbeiterbewegung.

Göppingen. Situationsbericht. Die Lohnbewegung der Weber in Göppingen dauert fort. Die Mehrzahl der Fabrikanten hat sich herbeigelassen, die von den Arbeitern gestellten Forderungen theilweise zu bewilligen. Die Firma K. Gutmann dagegen hat sich ganz hartnäckig gewweigert auf irgend eine Weise etwas zu thun und so blieb den Arbeitern dieser Firma nichts anderes übrig, als in den Streik zu treten. — Allerdings hat die Firma, nachdem der Streik bereits erklärt war, sich herbeigelassen, die 10 pCt. zu bewilligen, dagegen von einer Abschaffung der Prämie, sowie Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit wollen die Herren absolut nichts wissen. Wir sind deshalb genöthigt, den Streik zu führen, mag er uns noch so große Opfer auferlegen. Wir haben jedoch schon in ein paar Tagen die Erfahrung gemacht, daß trotzdem die Konkurrenz der im Streik befindlichen Firma die anderen Fabrikanten empfindlich lähmt, sie derselben Waaren liefern, um den Arbeitern den Streik zu erschweren. Es wird daher, wenn es so weiter geht, notwendig werden, einen allgemeinen Streik zu proklamieren und in sämtlichen Fabriken die Arbeit einzustellen. Deshalb, Arbeiter, Kollegen, haltet Jutzug fern und steht uns nach Kräften bei, damit der Sieg unser werde.

München. den 2. Mai. In der Maschinenfabrik des kgl. Hofschlossermeisters Moradelli sollten heute früh eine Anzahl Arbeiter, welche gestern feierten, nicht mehr anfangen. Darauf hin erklärten sich sämtliche Kollegen der Werkstätten mit den Gemahelgelten solidarisch und es verließen 65 Mann die Fabrik. — Der Streik der hiesigen Schuhmacher kann als zu Gunsten der Arbeiter durchgeführt erklärt werden. Nur die Zimmereister weigern sich den Tarif anzuerkennen. Dieses Vergnügen kann man ihnen aber gönnen, denn diese Jungebrüder beschäftigen keine Gesellen, sondern nur Lehrlinge oder höchstens katholische Gesellenvereinsmitglieder, denen es ein besonderes Wohlbehagen bereitet, 15 Stunden des Tages und zwar die Stunde für 10 Pf. zu arbeiten. — Von den Schneidern ist auf dem Wege des partiellen Streiks eine durchschnittliche Lohnsteigerung von 20 pCt. erzielt worden. Einen ähnlichen Erfolg erzielten auch die Tischler; dieselben hoffen auch noch die zehnstündige Arbeitszeit ohne Streik durchzuführen. — Der Zimmererstreik ist infolge Mangels geschickter Leitung und Ausbleibens von Hülfskräften in den unglücklichen Zee, einen „Südwestischen Zimmererverband“ zu gründen und ein eigenes Organ dafür ins Leben zu rufen. Hoffentlich bleibt es nur bei der Arbeit zu dieser Neugründung; denn nicht der Mangel an Organisation, sondern das Verständnis für die richtige Ausnützung derselben hat den hiesigen Zimmerern die leicht zu vermeidende Niederlage gebracht.

In St. Johann (Saarrevier) sollte am Sonntag Nachmittag eine allgemeine Arbeiterversammlung stattfinden, welche sich, wie die „Saarb. Ztg.“ berichtet, die Gründung eines alle Arbeiter umfassenden Rechtsschutzvereins zur Aufgabe gestellt hatte. Der Versammler ist ein Bergmann Balthes, Mitglied des bergmännischen Rechtsschutzvereins. — Eine Nachricht über den Verlauf der Versammlung liegt noch nicht vor.

Oberschlesien. Dem „Oberschlesischen Anzeiger“ wird geschrieben: Am Freitag traten etwa 100 Zinkhüttenarbeiter der Hüttenwerke bei Antonenhütte, Kreis Kattowitz, auf den Hüttenwerken und forderten vom Hütteninspektor achtstündige Arbeitszeit. Dem Verlangen wurde jedoch nicht stattgegeben. Als der Hütteninspektor die Streikenden aufforderte, entweder an die gewohnte Arbeit zu gehen oder die Papiere zu holen, thaten letztere etwa 20 Arbeiter, während die übrigen ihre Arbeit wieder aufnahmen. — In den Glendereiföfen der Liebeshütte und der Hügohütte ist am Montag die achtstündige Arbeitszeit eingeführt worden. — Der Tischlerstreik in Breslau ist nun, wie wir der „Sarb. Ztg.“ entnehmen, im Allgemeinen beendet. Nur bei wenigen Firmen, welche den zwischen der Meister- und Arbeiter-Kommission getroffenen Vereinbarungen nicht beistimmen wollen, wird der Streik noch fortzuauern. In einer Versammlung der Tischler wurde berichtet, daß die Ausschüsse der Meister und Gesellen das „Friedensinstrument“ unterzeichnet hätten. Die Versammlung nahm demnach einstimmig den Antrag an: „Montag, den 5. d., in allen Werkstätten, wo die Forderungen bewilligt worden sind, die Arbeit wieder aufzunehmen.“

In Köln haben, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, die Gehilfen verschiedener Brauereien die Arbeit eingestellt. In einer gestern stattgefundenen Besprechung wurden folgende Forderungen beschlossen: zehnstündige Arbeitszeit mit Ausschluß der Sonntagspausen, Lohn monatlich 90 oder wöchentlich 21 M., Einschränkung der Sonntagsarbeit auf 3 Stunden, Bezahlung der Überstunden: an den Werktagen 40, an den Sonntagen 50 Pf. Diese Forderungen sind von der größeren Zahl der Arbeitgeber abgelehnt worden.

Der Goldschmied Jean Konopinski ist, weil er am Donnerstags, den 1. Mai, die Arbeit in der Werkstatt des Herrn Hofgoldschmied Paul Telge, Holzgartenstraße 8, ruhen ließ, gemahngel worden.

Korrespondenzen.

Paris, 2. Mai 1890. Der von der Bourgeoisie so gefürchtete und mit Bittern und Jagen erwartete 1. Mai ist vorüber. Er ist vorübergegangen in genauer Festhaltung des Charakters, den er laut Kongreßbeschluss tragen sollte, in strikter Anpassung an das Programm, das ihn die französische Sozialisten in Anbetracht der Situation gezogen hatten. Allgemein, zahlreich und vor allem durchaus friedlich, ohne Unruhen, ohne die von Anarchisten und Kapitalisten, Constans inklusive, geträumten und zu provozieren gesuchten Putsch und Unordnungen hat das Proletariat von Paris, hat das Proletariat der Provinz den Achtstundentag als erste und dringendste Abschlagereform geordert. Der Manifestation der Arbeiter war eine Manifestation der französischen Bourgeoisie und ihrer Klassenregierung vorausgegangen. Die gesammte französische Bourgeoisie mit oder ohne radikale Abrasse hat in der letzten Zeit durch ihre Organe ihre grenzenlose Furcht vor dem durchaus friedlichen „Revolutionsversuch“ der Arbeiterklasse manifestiert; sie hat ihre intellektuelle und politische Unfähigkeit manifestiert, sich von dem Abscheu der sozialen Frage anders als durch bildungslos beschränkte nach Polizei und Militär zu befreien, ihre Unfähigkeit, die Situation und die kulturellen Aufgaben der Gegenwart zu begreifen, sie hat nicht einmal Verständnis, sondern nur ein blindes, instinktives Gefühl für ein geizig: die Klasse, die unbescholtene Freiheit der Ausbeutung zu retten. Die französische Regierung ihrerseits hat sich mit einer zu ihrer republikanischen Ethik eine schreiendsten Widerspruch manifestiert. Noch nie hat ein durchaus friedliches Ereignis die große unüberbrückbare Kluft der Klassengegensätze, die Thatsache des Klassenkampfes schärfer und auch den naivsten, harmonie-

unnebelten Augen so wahrnehmbar gezeigt, wie es die internationale Arbeitermanifestation vom 1. Mai gethan.

Wie bei allen Vorgängen in Frankreich so konzentrierte sich auch diesmal das Hauptinteresse für den Verlauf der Manifestation auf Paris, obgleich vorauszu sehen, daß dieselbe gerade hier relativ weniger bedeutend sein würde, als in den großen industriellen Provinzialstädten. Paris ist eben noch so ökonomisch radikal, als daß man erwarten dürfte, seine Arbeiterbevölkerung an der Spitze einer Bewegung zu sehen, welche der Hauptsache nach von dem Proletariat der modernen Großindustrie getragen werden und die ihrem Wesen nach sozialistisch sein muß. Trägt man diesem Umstande Rechnung und hört man auf, mit der alten kleinbürgerlich-revolutionären Tradition von Paris zu rechnen, die Gegenwart ausschließlich nach der Vergangenheit zu messen, so ist unleugbar, daß die Beteiligte der Pariser Arbeiter an der Mainamifestation eine weit regere und allgemeinere gewesen, als man erwarten durfte. Die in den letzten Jahren große Fortschritte machende Proletarisierung der kleinindustriellen Bevölkerungsschichten hat auch nach dieser Richtung hin ihr Werk gethan.

Die Regierung hatte für die Manifestation eine Ouverture eigener Art komponiert: Verhaftungen, Verhaftungen und nochmals Verhaftungen, begleitet von Hausdurchsuchungen, Verhören, Ueberwachungen zc. Verhaftet wurden nicht nur eine Reihe von französischen und ausländischen, besonders italienischen Anarchisten, der anarchisch-antifeministische Salonrevolutionär, Marquis de Morès, die großartige Biondini Louise Michel, sondern auch hervorragende Mitglieder von Gewerkschaften und sozialistischen Organisationen, wie Prevost, Sekretär des Pariser Syndikats der Friseur- und Coiffeure, Pedroun in Troyes zc. Während die Verhaftung der Anarchisten und Anarchistinnen dadurch zu motivieren versucht wird, dieselben hätten die Bevölkerung zu Mord und Plünderung, das Heer zu Empörung aufgereizt, liegt für die Verhaftung der übrigen Personen auch nicht einmal der Schein eines Vorwandes vor. Dieselben haben sich bei ihrer Agitation für den Arbeiterfeiertag in den Grenzen der strengsten Legalität gehalten und sind ganz besonders dafür eingetreten, denselben seinen friedlichen Charakter zu bewahren. Vielleicht aber waren sie gerade dieses Bestrebens halber unbedeutend. Sie störten die Arbeit der Regierenden, einen „Tag“ zu haben. Die kapitalistische Presse verübte natürlich die Verhaftungen, Hausdurchsuchungen zc. mit großem Tamtam. Den französischen Spektakelern erging es den polizeilichen Säuberungsgeschichten gegenüber wie Kindern, welche furchtbaren Schauermarken lauschen: es war ihnen so gruselig-wollig zu Muth, ihre Phantasie ergöhte sich an dem Entsetzlichen, während die Ueberzeugung, daß „das Auge des Gesetzes wacht“, kein Unbehagen aufkommen ließ. Summa summarum erschien der schneidige Constans dem gesammten französischen Bürgerthum als der Vetter der Gesellschaft, und sie ließ ihm ohne jede Opposition freie Hand, die Freiheit der Willensäußerung des Proletariats gefällig zu Inebeln. Die Präventivmaßregeln (des Provokationen) beschränkten sich nicht auf willkürliche Verhaftungen. Die 34000 Mann betragende Garnison von Paris erhielt eine bedeutende Verstärkung durch ganze Regimenter verschiedener Truppenkörper aus der Provinz. Besonders zahlreich war die in Paris konzentrierte Kavallerie, welche eventuell Straßen und Plätze von „Aufläufen“ und „Zusammenrottungen“ säubern sollte. Sogar die Sapeurs-Pompier, die militärische Feuerwehr von Paris und das Geniecorps von Versailles waren konspizibel, resp. herangezogen worden. Alle öffentlichen Gebäude, besonders die rings des Konfordinienplatzes und in der Nähe der Kammer gelegenen, waren militärisch besetzt oder mit Truppen vollgepfropft. In den Kasernen wartete die Mannschaft vom frühen Morgen bis späten Abend marschbereit, mit scharren Patronen und den Tornister auf dem Rücken. Ganz überflüssige Schreierereien solcher Art erbittern die Soldaten gegen die Arbeiter, welche sie irrtümlich für die Ursache derselben halten, sie lassen sich in der Folge leichter gegen die „kannaille“ kommandieren. Die in Paris konzentrierten Truppen hatten übrigens nicht nur den Schaden, sondern auch den Spott, der unzerstörlich von ersterem ist. Während sie bei ziemlich hoher Temperatur unter der Last ihrer Ausrüstung schwitzten, wurden sie von den traditionellen Gamin (Gassenbuden) von Paris mit Witzworten, Neckereien überschüttet. Auf die oppositionelle Bevölkerung mußte der Anblick der konspizierten Truppenmassen, der da und dort hin sprengenden berittenen Patrouillen, der verstärkten Posten, das fortwährende Erdrönen des Appells ungemün aufreizend wirken. Wenn trotz alledem Polizei und Militär keine Gelegenheit gefunden; ihr Mißgehen an der Pariser Arbeiterklasse zu fühlen, so ist dies der Hauptsache nach das Verdienst dieser Arbeiterklasse, welche sich durch Nichts zu einem Zusammenstoß mit der bewaffneten Macht, zu einem Ansetzen der Manifestation in einen Putsch, verteidigen lassen wollte. Uebrigens muß zugegeben werden, daß entgegen den Erwartungen und vorausgegangenen Drohungen Polizei und Militär diesmal die Grenzen der üblichen, gewohnheitsgemäß ertragenen „Schmeidelei“ nur sehr selten überschritten haben. Ursachen von der wunderbar klingenden Thatsache sind die Sonntag stattfindenden Stichwahlen für den Pariser Gemeinderath. (Siehe Polit. Uebersicht.) Die elementare Klugheit gebot Constans, das „allzu scharf macht scharf“ zu beherzigen und nicht durch ungewöhnliche Brutalität Protestwahlen heranzu fordern.

Entgegen den Wünschen angeblicher oder schwarzseherischer Gemüther, welche den Himmel ansehlich, durch Regen die Manifestation „zu löschen“, beleuchtete herrlicher Sonnenschein die veränderte, aber durchaus ruhige Physiognomie der Stadt. Ruhe im Centrum, Ruhe auch in den Vorstädten, wo die Arbeiterklasse ihr Quartier aufgeschlagen. Hier und da geschlossene Werkstätten, Gruppen feiernder Arbeiter. Man könnte meinen, es sei ein gewöhnlicher Feiertag, wenn nicht der bedeutend vermehrte Fahrverkehr, die geringere Anzahl der sonntäglich herausgehenden Passanten und Spaziergänger auf etwas Anderes schließen ließe. Es sind entschieden weniger Bürger und mehr Arbeiter, als sonst in den Straßen. In den Champs Elysees bemerkt man viele herabgelassene Jalousien und Fensterläden, in der Rue Rivoli und der Nähe des Konfordinienplatzes werden besonders von Mittag ab viele Magazine geschlossen, in den offen gelassenen Lokalitäten ist der Verkehr äußerst schwach. Der Zugang zu öffentlichen Gebäuden, Kunstausstellungen, so z. B. den Museen des Louvre, ist gesperrt. Besonders nach 12 Uhr zeigen sich mehr und mehr Arbeiter, einzeln oder in Gruppen in den Straßen und auf den Plätzen. Viele von ihnen sind im Werklageanzuge, andere tragen frisch gewaschene, saubere Blousen. Größere, kompakte Massen sammeln sich rings des Konfordinienplatzes, werden aber von der Polizei und der Garde republicaine zu Pferde zurückgedrängt, so daß der Platz und die zur gegenüberliegenden Kammer führende Brücke leer bleiben. Die Quais beider Ufer sind ziemlich dicht mit Publikum besetzt, unmöglich bleibt es jedoch, die Zahl der Manifestanten auch nur annähernd festzustellen, da dieselben auf keinen Punkt konzentriert sind, sondern sich so ziemlich über die ganze Stadt vertheilen. Unmöglich ist es auch, die Manifestanten von den bloßen „badauds“ (Maulaffen) zu scheiden.

Es war zwar anfangs beschlossen worden, daß Erstere ein

Dreieck aus rothem Leder mit der goldenen Aufschrift 8 heures de travail (acht Stunden Arbeit) tragen sollten. Nachdem aber in Erfahrung gebracht, daß die Polizeipräfectur eine Feststellung auf die gleichen Dreiecke gemacht hatte, um den agents provocateurs zu erlauben, im Namen der Manifestirenden und mit deren Verantwortlichkeit Unruhen zu stiften, war Ordre geben worden, keinerlei Abzeichen zu tragen. Gegen 2 Uhr werden die Massen in der Nähe des Konfordinienplatzes und der Kammer kompakter und versuchen vorzudringen, die berittene Garde republicaine treibt sie zurück, theilweise mit ziemlicher Brutalität, so galoppiren z. B. Reiter das Trottoir entlang. Charakteristisch ist, daß Polizei und Militär fast an allen Punkten einen großen Unterschied in der Behandlung der Herren Bourgeois und der Arbeiter zeigt. Der Herr im Cylinderhut wird höflich abgewinkt, der Arbeiter in der Bluse wird in der Regel unfsanz zurückgepußt, eventuell auch bei der geringsten Gegenrede, der schwächlichen Widersechtigkeit verhaftet. Im Allgemeinen erträgt das Volk die polizeiliche und militärische Intervention mit ziemlichem Humor, anstatt wie gewöhnlich Unfsanz auf die Grobheiten der Polizisten durch Schimpfwörter, Steinwürfe zu antworten, begnügte es sich heute mit harmlosen Kalauern, lustigen Witzworten, Gelächter und Pfeifen. Fast überall weichen die Massen ohne Widerstand zurück. Es ist klar, der sonst so gern mit dem „Sergat“ (Spitzname der sergents de ville) anbindende Pariser Faubourgsbewohner will heute einen Fest-, einen Feiertag und durchaus keinen Kampftag haben, er will sich nicht provozieren lassen und so zeigt er sich bon enfant (gut Kind). Gegen 2 Uhr erscheint die mit Ueberreichung der Petition für den Achtstundentag beauftragte Delegation auf dem Konfordinienplatz. Dieselbe besteht aus Jules Guesde, der die sozialistischen Organisationen vertritt, aus Roussel und Lacasse, den Vertretern des Syndikats der Schneider, Zeug- und Soujon für die Gewerkschaft der Simonadiers und Restaurateurs, Jeline für das Syndikat der Schuhmacher, Duluc und Grignot. Die sozialistischen Deputirten Baudin, Ferroul und Thivrier, letzterer in der legendär gewordenen blauen Blouse, und der sozialistische Stadtrath Vaillant begleiten die Delegation, welche unterwegs oft aufgehalten, schließlich zum Palais Bourbon gelangt und von zwei Quästoren der Kammer, sowie später von dem Präsidenten Floquet empfangen wird. Nachdem konstatiert, daß die Delegationen regelmäßiges, von Organisationen herrührendes Mandat erhalten, ward die von mehr als 450 Gewerkschaften, Korporationsgruppen zc. unterzeichnete Petition für den Achtstundentag angenommen und eingetragen. Unterdeß ist die herbeigekommene Menge beständig gewachsen, das Vordringen ihrerseits, das Zurücktreiben seitens der Polizei und Meiterei dauert fort. Einzelne Personen wurden brutalisiert, zu Boden geworfen, mit stacher Klinge geschlagen. An verschiedenen Punkten, so gegen 5 Uhr vor dem Palast des Präsidenten und Abends auf dem Place de la Republique, prallen Arbeiter und Polizei stärker und lebhafter aufeinander. Alles in Allem aber kommt es trotz der gegen Abend stärker gewordenen Bewegung, der größeren Anzahl Manifestirender, nirgends zu einem ernsteren Zusammenstoß. Nichtsdestoweniger hat die Polizei am 1. Mai mehr als 200 Personen verhaftet. Die von den sozialistischen Organisationen beabsichtigten Versammlungen konnten nicht stattfinden. Den Besiegern der bekannten großen Säle war polizeilich verboten worden, ihre Lokalitäten offen zu halten und zu Versammlungen herzugeben. Die Pariser Arbeitsbörse war schon am Vorabend des 1. Mai polizeilich besetzt worden, damit sie den manifestirenden Syndikaten nicht als Rendezvous dienen und Abends zur Abhaltung einer Versammlung benutzt werden könne. Uebrigens hatte das possibilistische Exekutivkomitee der Arbeitsbörse schon vorher den Antrag etlicher Gewerkschaften verworfen, welche den großen Saal des Gebäudes für eine Abend-Versammlung geordert hatten.

In der Provinz ist die Manifestation bedeutender gewesen, als in Paris. Das Proletariat von 138 Städten, kleinere Ortschaften, darunter viele Dörfer, nicht mitgerechnet, hat unter der einen oder anderen Form an den Arbeiterfeiertag theilgenommen. Besonders imponant ist die Kundgebung in Marseille ausgefallen, wo sich ein Zug von 50000 Personen auf die Präfectur zu bewegte. Polizei und Gendarmerie erwies sich als ohnmächtig, die Menge zurückzuhalten, und der Präfect war gezwungen, die Delegation zu empfangen. Auch Calais, Reims, Montluçon, Saint-Quentin, Roubaix, Montpellier, Lyon, Troyes zc. können auf imponante Manifestationen verweisen.

Die Präfecten verschiedener Städte mußten trotz aller erhaltenen Befehle, dem Drucke der Manifestirenden nachzugeben und die Delegationen empfangen. Die Petitionen für gesetzliche Einführung des Achtstundentages sind in Masse unterzeichnet worden. Die französische Arbeiterklasse der Provinz hat überall durch ihre ruhige, würdige, aber bestimmte Haltung, durch eine Art Festtagsstimmung die Lächerlichkeit der ergriffenen Polizeimaßregeln bewiesen.

Natürlich ist nun die gesammte Presse damit beschäftigt, die „glücklich vorübergegangene Gefahr“ zu kommentieren. Charakteristisch ist, daß die Bourgeoisblätter, nachdem sie vorher in allen Tonarten deklamirt, daß die Manifestation nicht imponant sein werde, weil sie unmöglich friedlich und ohne Unruhen verlaufen könne, jetzt post festum erklären, dieselbe sei nicht imponant und unschuldig gewesen, eben weil sie durchaus ruhig von Stationen gegangen ist. Bezeichnend ist auch, daß die meisten Journale, die radikalsten inbegriffen, Constans und seinen provokatorischen Vorsichtmaßregeln das Verdienst zuschreiben, die öffentliche Ruhe und Ordnung gesichert zu haben. Nur einzelne Blätter, wie „L'Assommoir“, „L'Estimable“ und „L'Estimable“ sind gerecht genug, zu konstatieren, daß nur Dank der mütherhaften Haltung der Bevölkerung Zusammenstöße und Unruhen vermieden worden sind, daß das Volk den Festtag gehabt, den es gewollt, und daß die Zahl der feiernden Arbeiter eine beträchtliche gewesen. Dank der Manifestation ist die Frage des Achtstundentages zum Mittelpunkt des allgemeinen Interesses geworden. Anhänger und Gegner der Forderung haben sie wieder und immer wieder diskutiert und sie dadurch Kreisen nahegelegt, auf die die sozialistische Agitation bis jetzt ohne Einfluß geblieben. Nach Seiten der Agitation hin hat die Manifestation das Werk von Jahren gethan. Außerdem hat gerade die Manifestation mit der ihr vorausgegangenen Agitation unendlich viel dazu beigetragen, der rein sozialpolitischen, sogenannten marxistischen Arbeiterbewegung das moralische Uebergewicht über die kleinbürgerlich opportunistischen Schulen zu verleihen. In den Augen der Bourgeoisie wie der Masse der Arbeiterklasse erscheint die momentanen als das tonangebende Element, als die sozialistische Arbeiterpartei par excellence, die an der Spitze der gesammten französischen Arbeiterbewegung überhaupt steht. Wenn die Führer der Partei die geschaffene günstige Situation agitatorisch auszunutzen verfechten, so kann dieselbe in der nächsten Zeit einen bedeutenden Aufschwung nehmen, so daß ihre numerische Stärke in das richtige Verhältniß zu ihrer geistigen Bedeutung gestellt wird.

Lokales.

Der schleichende Würgeengel des Proletariats, die Lungenschwindsucht, beschäftigt seit einiger Zeit die Berliner Stadtbehörde aus Anlass der Frage über die Errichtung von Schwindsuchts-Asylen in umfangreicher Weise. Vor einiger Zeit wurde die Sache im „Verein für innere Medizin“ verhandelt und es sind dabei von dem Prof. Leyden über den Gegenstand beachtenswerthe Mittheilungen gemacht worden. Danach ist die Angelegenheit bereits im Frühjahr 1888 von dem bekannten Physiker Dr. Wasserfuhr, der damals Magistratsmitglied war, angeregt worden. Es sollte eine Heil- und Pflegeanstalt für chronische Brustkranke eingerichtet werden, in welcher zunächst die Unterbringung von 400 Kranken vorzusehen sein würde. Auf den Beschluss der Deputation des Magistrats für öffentliche Gesundheitspflege wurde die Frage der Errichtung eines Schwindsuchts-Hospitals auf ein Jahr vertagt und wird im Herbst 1890 nochmals zur Verhandlung kommen. Die Gründe, welche für die Errichtung eines solchen Hospitals angegeben wurden, waren hauptsächlich drei: 1. Entlastung der nördlichen Krankenhäuser von den Schwindsuchtkranken; 2. die Anstehungsgefahr, welche durch diese Kranken in den gewöhnlichen Krankenanstalten herbeigeführt wird und 3. die Möglichkeit, bessere gesundheitliche Verhältnisse für Schwindsüchtige durch die Einrichtung eines besonderen Hospitals zu schaffen. Die Entlastung der Krankenhäuser ist dringend nötig und würde eine ganz erhebliche sein, da in denselben sich gegenwärtig beständig 250 bis 300 Schwindsüchtige aufhalten. Das erschöpft selbstverständlich nicht die Zahl der sämtlichen Schwindsuchtkranken in Berlin. Vielmehr ergeben die Aufzeichnungen in den Krankenhäusern, daß dort im Jahre 1886 zusammen 3021 und im Jahre 1887 zusammen 3426 Schwindsüchtige ärztlich behandelt worden sind und auch damit ist die Zahl dieser Kranken noch bei Weitem nicht erschöpft, nur machen die vorhandenen Einrichtungen es nicht möglich, eine größere Zahl von solchen Kranken in den Anstalten zu behandeln, die zum größten Theil in dem Krankenhause in Moabit und Friedrichshain untergebracht sind. Was die Anstehungsgefahr anbelangt, so ist dieselbe zweifellos vorhanden, aber doch nicht so groß, wie neuerdings vielfach geschickt worden ist, namentlich nicht, wenn die nöthigen Vorsichtsmaßregeln durch Desinfektion u. s. w. angewendet werden. Es ist auch nicht richtig, wenn von einigen Aerzten behauptet wird, die Schwindsüchtigen hätten keinen Nutzen von den Krankenhäusern. Jeder Krankenhausaussatz kann befähigen, daß zahlreiche Fälle von Schwindsucht geheilt werden. So sind im Krankenhause Moabit allein vom 1. April 1888 bis dahin 1889 von 711 dort behandelten Schwindsüchtigen 233 als geheilt entlassen worden. Noch einige andere Mittheilungen über die Schwindsucht in Berlin macht Herr de Weijer: Der Gesundheitszustand in Berlin habe sich, dank der vielen gesundheitlichen Einrichtungen unserer Stadt, in den letzten Jahren gebessert. Durch die Kanalisation, die Schlachthäuser, gute Schulhäuser, Desinfektionsanstalten u. s. w. hat sich der Gesundheitszustand der Berliner Bevölkerung gebessert. Der Typhus und alle anderen Ansteckungskrankheiten haben abgenommen, nur die Zahl der Schwindsüchtigen hat sich nicht vermindert. 1878 starben in Berlin an der Schwindsucht 3234 Personen, 1885 betrug die Zahl 4472. Man kann dabei freilich auf die Zunahme der Bevölkerung hinweisen, aber es entfallen auf 1000 der Bevölkerung im Jahr 1878: 219 Schwindsüchtige, im Jahre 1885: 283. Im Jahre 1885 sind allein 3071 Schwindsüchtige, die den Drückkranken angehörten, behandelt worden. Viele Gewerbe sind geradezu mörderisch, so die Glasbläse, die Steinmetzerei und namentlich der Zweig der letzteren, der sich mit der Fabrication von französischen Mülsteinen abgibt. Ueber 40 Jahre wird keiner von diesen Leuten alt. Sie jagen an zu kränkeln, bleiben einige Zeit in ärztliche Behandlung, arbeiten wieder, werden dann von Neuem arbeitsunfähig und so geht es fort bis zum Tode. — Wie verlautet, werden verschiedene hiesige Gesellschaften und auch die brandenburgische Kammer sich in einer gemeinsamen Darstellung an den Magistrat wenden, um ihr Votum zu Gunsten der Errichtung von Schwindsuchts-Hospitälern dort abzugeben.

Von den Gebrüdern Mannesmann in Remscheid ist seit einigen Tagen im hiesigen Architektenhause, Wilhelmstraße 92 bis 93, eine Ausstellung gewaltiger Röhren veranstaltet worden, welche nicht bloß Laten, sondern gewagte Fachmänner in Erstaunen setzt. Sie haben das Problem, Röhren aus einem Metallblech zu walzen, das bisher für unlosbar gehalten wurde, gelöst. Eine Beschreibung des Verfahrens, die dem Leser eine klare Vorstellung von demselben geben würde, ist ohne Modelle nicht möglich, die Ausführung der ausgestellten Sachen and möglichst genaue Beschreibung, soweit sich eine solche hier geben läßt, wird aber genügen, um sich ein Bild von der Gröfartigkeit der Erfindung machen zu können.

Es sind Röhren der verschiedensten Weiten und Wandstärken ausgestellt, letztere variieren von mehreren Zentimetern, bis zu weniger als einem Millimeter Stärke. Die Röhren haben keine Spur einer Schweiß- oder Abknochen an sich, die eigenthümliche Lage der Walzen zu einander, durch welche das weisglühende Metallblech gezwungen wird und die rapide Schnelligkeit, mit welcher es geschieht, sind die Ursachen des Herstellungsprozesses. Ein Rohr von 15 Meter Länge, ob einen Zentimeter oder 35 im Durchmesser, wird in 30 Sekunden ausgefertigt. Der deutlichste Beweis für die Wichtigkeit des angegebenen Verfahrens wird dadurch erbracht, daß die Röhren nach der Auswalzung an beiden Enden geschlossen sind, daß bei der Desinung einer Röhre der innere Raum luftleer und oxydfrei gefunden wird. Um zu zeigen, daß die Seele sich genau in der Mitte bildet sind einige runde Stahlstäbe von etwa 2/3 im Durchmesser vorhanden, der eine ist durchgedrungen, aus dem anderen ist an jedem Ende ein Stück herausgeschitten, der Durchmesser der Seele beträgt bei dem einen etwa 1 cm, bei dem anderen weniger. Das Metall, aus welchem die Röhren gewalzt werden, wird durch den Walzprozeß veredelt, die Struktur wird durch die dichtere Lagerung der Moleküle eine viel feinere. Deshalb eignen sich die aus Stahl hergestellten Röhren zu den verschiedensten Zwecken, es liegen aus: Eisenbahnwagen-Achsen, die zwei Drittel leichter als massive sind, Käfen für gewöhnliche Wagen, Kohlenföhrer, Röhren zu Wasser- und Petroleumleitungen, letztere für den Kaufmann bestimmt, haben den Vorzug vor anderen eisernen Röhren, daß sie petroleumdicht sind, wiederum ein Beweis für ihre Vorzüglichkeit. Ferner sind Sauleisen von Röhren verschiedener Stärke vorhanden, welche durch zum Theil sehr kurze und vielfache Verschlingungen einen Beweis für die Güte des Materials liefern. Ein Kanonenrohr, ebenfalls wie alle anderen Röhren, in 30 Sekunden ausgefertigt und nach dem Urtheile von Fachmännern von tadelloser Beschaffenheit, läßt vermuthen, daß dem Kanonenkönige Krupp eine unerwünschte Konkurrenz in nächster Zeit erleben wird. Ein Rohr, dessen Wandung nur 2 mm beträgt, hat bei vorgemerkter Prüfung einem Drucke von 2400 Atmosphären widerstanden, eine Steigerung konnte nicht vorgenommen werden, da der Apparat versagte. Nachträglich sei noch erwähnt, daß ein Achsenrohr der aus der angegebenen Weise hergestellten Eisenbahnachsen sowohl wegen der vorzüglichen Güte des Materials als auch deswegen, weil der Klang vermöge des Hohlraumes in den Achsen bei der Untersuchung heller ist, nicht mehr vorkommen wird. Abschnitte von vieredig ausgezogenen Röhren, die man in dem Momente, in welchem sie unter den Walzen hervorkommen, über einen Dorn der gewünschten Form laufen läßt, sind ebenfalls zahlreich ausgestellt und zeigen deren Verwendbarkeit.

Die Gebrüder Mannesmann haben seit etwa 4 Jahren mit der jetzt so glänzend gelungenen Lösung der Aufgabe sich beschäftigt, ohne daß bis vor Kurzem, bis auf kleine Mittheilungen hin, viel davon in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Jetzt, nachdem ihr

Verfahren in allen Kulturländern patentirt worden ist, nachdem vier Fabriken, eine von ihnen in Remscheid, eine zweite von Heckmann in Duisburg, zur Herstellung von Kupferdröhen für Deutschland gegen Patententschädigung, unter gleicher Bedingung eine dritte in Komolau in Oesterreich und eine vierte von ihnen in England errichtet worden sind, treten sie in den Konkurrenzkampf ein. Auf die Kunde von der hier veranstalteten Ausstellung sind Fabrikanten der Eisenindustrie aus allen Theilen Deutschlands herbeigeeilt, um mit eigenen Augen zu sehen. Man hört kein abfälliges Urtheil, Alle erkennen die Vorzüglichkeit des ausgestellten Materials an und sind darin einig, daß durch diese Erfindung eine vollkommene Umgestaltung in der Eisenindustrie stattfinden werde, aber Alle sehen mit Besorgniß in die Zukunft, denn nun sind sie abhängig von Gebrüder Mannesmann, die die Preise für ihre Fabrikate wegen des Patentes diktiren können und an ein Befahren bei der bisherigen Methode auch gar nicht mehr zu denken ist.

Aber nicht bloß die Fabrikanten, sondern auch die Arbeiterschaft wird bald den Einfluß der Mannesmann'schen Erfindung wahrnehmen; eine Arbeit, welche früher Tage in Anspruch nahm, wird jetzt in kaum einer Minute ausgeführt, man denke nur an das Ausbohren eines Gußstahl-Kanonenrohres und die nur 30 Sekunden dauernde Auswalzung desselben mit völlig glatter Wandung. Und Tausende von anderen Dingen werden in sabelhaft kürzerer Zeit verfertigt werden als jetzt, das zeigen 2 Schraubenschlüssel, die aus Röhren hergestellt, ebenfalls zur Ansicht ausliegen; ferner Granaten, Lansenpfeilen und Lansenstange und vieles Andere. Daß diese Erfindung die Fabrication der Dampfessel ebenfalls und in vielleicht näher Zeit in den Bereich ihrer Thätigkeit ziehen wird, ist gar nicht zu bezweifeln; der größere Umfang bietet heutzutage kein Hinderniß, zumal es Mannesmanns gelungen ist, ein Schwungrad von 10 m Durchmesser zu bauen, welches bei rasend schneller Umdrehung gegen Zerspringen gänzlich gesichert ist. Wir haben also in dieser Erfindung wieder einen technischen Fortschritt vor uns, der vernünftiger Weise nur dazu verwendet werden sollte, die Menschheit von schwerer körperlicher Arbeit zu entlasten. Daß es nicht geschehen wird, ist sicher, sie wird dazu dienen, die Sklavenkette dieser zu schmieden, denn das Heer der Arbeitslosen wird sich um Tausende vermehren, die durch die ganz unerhörte Leistungsfähigkeit der neuen Erfindung in den Fabriken überflüssig und ihre Arbeitskraft zu jedem Preise werden verlaufen müssen, um ein Stück Brot kaufen zu können.

Erwarten sollte man, daß eine umsichtige Regierung solche Eventualität, wie die geschickte, berücksichtigen und früh genug Maßregeln treffen würde, um das Heer der dem Hungertode Entgegengehenden sich nicht vermehren zu lassen, man darf nicht, wie der letzte hannoversche Weise vermessenerweise sagte, an einen Fortbestand bis ans Ende aller Dinge denken, wenn man sich deren Entwicklung schroff und mit roher Gewalt entgegen stellt. So weit sich bis jetzt vorausschauen läßt, giebt es kein anderes Mittel, der drohenden Katastrophe zu begegnen, als Verkürzung der Arbeitszeit; was von der Bourgeoisie dagegen vorgebracht wird, sind unvernünftige und unhaltbare Behauptungen, distirt vom grabeften Eigennutze. Das Streben der Sozialdemokratie, den Arbeitstag zu verkürzen, muß mit immer größerer Energie betrieben werden und hoffentlich wird die Zeit nicht mehr allzufern sein, in welcher solche Kreise, die mit ihrer gewaltigen Macht jede dahingehende Aeußerung glauben unterdrücken zu müssen, das Heilsame dieser sozialdemokratischen Forderung begreifen und dann darnach handeln werden.

Ueber den Einfluß des Schnürens auf die inneren Organe, insbesondere auf die Leber, ist schon viel von ärztlicher Seite gesprochen und geschrieben worden. Auch Prof. Rudolf Virchow machte vorgestern in seiner Vorlesung über die Krankheiten der Leber auf die schädlichen Folgen des Schnürens aufmerksam. Da der äußere Druck sich leicht und sicher nach innen fortpflanzt und ausprägt, so könne man schon aus der Form einer erhaltenen Leber auf die Zeit der Mode schließen, der die Trägerin angehört habe. So ist es möglich, die Leber aus der Zeit des Ancien Régime, der Orleans, Napoleons &c. zu unterscheiden. Durch das übermäßige Schnüren verschwinden ganze Lebertheile, andere wachsen in abnormer Weise, — Veränderungen, welche bei der hervorragenden Bedeutung jenes Organs die schwerwiegendsten Zufälle herbeiführen müssen.

Ein resultatlos verlaufene Hausführung fand am Sonnabend Nachmittag bei Panow, Lohmühlenweg, statt.

In einem plötzlichen Cobaltsuchtsunfall machte der in der Schleischen Straße wohnhafte Fuhrherr Friedrich G. vorgestern seinem Leben ein Ende. G. lebte in durchaus geregelter, sogar guten Verhältnissen, war aber in letzter Zeit schwermüthig geworden. Vorgestern früh sah man denselben in aller Eile den Heuboden besteigen, von dem man ihn aber nur als Leiche wieder herunterholte. Der Bedauernswerthe war verheirathet.

Wegen eines Streites mit ihrer Schweser hat sich die in der Brunnenstraße wohnhafte 24jährige Schneiderin das Leben genommen. In einer Anwandlung von sinnloser Wuth sprang die Keraste aus dem Fenster der in der vierten Etage gelegenen Wohnung, wurde aber noch lebend in ein Krankenhaus überführt. Hier verstarb die Unglückliche vorgestern Nachmittag infolge der erhaltenen Gehirnerschütterungen, ohne noch einmal das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Mehrere Messerhelden haben vorgestern Abend wieder einmal einen wehrlosen Menschen läbel zugerichtet. Der in der Wangenstraße 132 wohnhafte Steinträger Hermann Wetter lehrte von seiner Arbeit nach Hause zurück und begab sich zunächst nach einem in der Mantelstraße belegenen Bierkeller. Hier wurde er von mehreren angetrunkenen Jubelstern genedt und angepöbelt und als er sich das verbat, brangen die Louis mit ihren Messern auf ihn ein und stießen ihn nieder. Schwerverletzt und bewußtlos wurde der verheirathete Unglückliche in ein Krankenhaus eingeliefert.

Zwei berühmte Berliner Einbrecher, sogenannte „Schwere Jungens“, Perls genannt Pradel alias Prius alias Passalini und Rudolf Belling wurden in Paris infolge einer schon früher stattgehabten Entwendung von 615000 Frs. verhaftet. Diesen Kolossaldiebstahl hatten sie 1875 bei der bekannten Coen Pearl, der Maitresse Napoleons III., begangen. Perls war deswegen auch zu 5 Jahren Einschließung verurtheilt worden, er verließ die Strafe, ohne jedoch anzugeben, wo er den Raub versteckt habe. Raum aus der Galeere entlassen, beauftragte er Belling, bei einem bekannten Bankier anzufragen, ob er ihn nicht gegen eine Partizipation in Höhe von 100 000 Frs. ein Zahlehen von 10 000 Frs. geben wolle, damit er nach Berlin reisen und den dort auf einer Bank deponirten Schatz heben könne. Der Bankier veranlaßte jedoch Weider Verhaftung. Hoffentlich gelingt es noch, dem Perls die Junge zu lösen.

Durch die Bisse einer Rake wurde dieser Tage der in der Landsberger Allee wohnhafte Hausdiener W. am Unterarm schwer verletzt. W. beschäftigte sich schon seit längerer Zeit mit der im Hause befindlichen Rake, die sehr zutraulich zu ihm war. Als er am Freitag Morgen scherzhafter Weise das Thier hänselte, wurde dasselbe darüber so wüthend, daß es dem W. mehrere Bisse in den Unterarm beibrachte, der stark zu schwellen anfing. Der Arzt konstatirte Blutvergiftung und ordnete die sofortige Ueberführung des W. nach dem städtischen Krankenhause im Friedrichshain an. Es ist zu befürchten, daß W. durch Amputation den Arm verlieren wird.

Ein unbekannter Herr logirte sich am verfloffenen Freitag in einem der ersten hiesigen Hotels ein und machte bis Sonnabend Nachmittag eine tüchtige Jete. Dann begab er sich auf sein Zimmer und bald darauf wurden die nachbarlichen Fremden durch eine Detonation aufgeschreckt. Als man die Thür zu dem Zimmer gewaltsam geöffnet hatte, fand man den Fremden in seinem Blute auf dem Sopha liegend, aber noch lebend vor. Eine Revolverkugel war dem etwa 45 jährigen Manne durch die Schläfe gegangen. Auf Veranlassung der Polizeibehörde fand

seine Ueberführung in ein Krankenhaus statt, doch bald nach seiner Einlieferung verstarb der Lebensmüde. Nach den polizeilichen Recherchen scheint es ein in Vermögensverfall gerathener Kaufmann H. . . . d aus Hamburg zu sein, welcher nach Berlin gekommen war, um ein Arrangement herbeizuführen. Als ihm dies nicht gelang, erschoss er sich; Geld wurde bei ihm nicht vorgefunden.

Ueber zwei schwere Unfälle in der Kuhnheim'schen gemischten Fabrik wird uns folgendes gemeldet: Vor einigen Tagen waren mehrere Arbeiter damit beschäftigt, einige Zylinder mittelst Flaschenzuges hochzuwinden, wobei auch ein Arbeiter B. aus Weiz im Parterregeschosse beschäftigt war. B. wurde plötzlich von einem Schwindelansatz erfaßt, verlor das Gleichgewicht und stürzte so unglücklich auf die Cylinderschäfte, daß er eine klaffende Kopfwunde erlitt und nach Anlegung eines Nothverbandes nach seiner Wohnung gebracht werden mußte. Am Sonnabend war der Arbeiter K. dabei thätig, einen Ballon mit explosiven Säure zu füllen, wobei derselbe sich trotz strengen Vorbois einer Kerze bediente und mit dem brennenden Licht den offenen Ballon zu nahe kam. Hierdurch explodirte derselbe, die brennende Säure ergoß sich über das Gesicht des leichtsinnigen Arbeiters; derselbe erlitt derartige Verletzungen im Gesicht, daß an den Händen, daß er nach dem Krankenhause Bethanien gebracht werden mußte. Die Aerzte fürchten, daß K. sein Augenlicht, daß besonders gelitten, verlieren wird.

Polizeibericht. Am 3. d. M. Morgens wurde der Pöbel Bloca auf dem Flur des Hauses Wasserhorstraße 9, als er um Arbeit nachfragen wollte, von dem streitenden Biscleur angegriffen und durch einen Messerstich in der rechten Hand schwer verletzt. Der Thäter wurde verhaftet. — Vormittags wurde ein Kaufmann in seiner Wohnung in der Teltowstraße im Bette liegend, todt aufgefunden. Nach Ausspruch des beigerufenen Arztes liegt eine Vergiftung mittelst Phosphors vor. — Zu derselben Zeit wurde auf dem Boden eines Hauses in der Höchststraße ein Mann erhängt aufgefunden. — Nachmittags stürzte sich ein Mädchen aus dem Fenster der in der Schlegelstraße 5 4 Treppen hoch belegenen Wohnung eines Arbeiters in den gepflasterten Hof hinab und erlitt außer inneren Verletzungen einen Bruch des linken Armes und eine Gehirnerschütterung. — Am Abend wurde nach dem Krankenhause Bethanien gebracht. — Abends wurde ein Mann bei einer an der Ecke der Kottbuser- und Mariannenstraße stattgehabten Schlägerei durch zwei Messerstücke am Kopf schwer verletzt, zunächst nach der Wache des 48. Polizei-Bezirks und von dort nach dem Krankenhause Bethanien gebracht. Am 4. d. Mts. Nachmittags wurde ein Mann auf dem Grundbesitz Schleisestraße Nr. 5 auf einem Heuboden erhängt vorgefunden. — Zu derselben Zeit fiel ein Mann an der Ecke der Deutzer- und Staligerstraße in Folge eines Fehltrittes zur Erde und brach den rechten Oberschenkel, so daß er nach der Charitee gebracht werden mußte. — Abends brachte sich in einem Hotel ein etwa 60 Jahre alter Mann von außerhalb mittelst eines Revolvers einen Schuß in den Kopf bei. Er wurde noch lebend nach der Charitee gebracht. Im Laufe des Tages fanden an drei verschiedenen Stellen kleinere Brände statt.

Gerichts-Beitung.

In einer Jahre lang dauernden chemischen Streitfrage hat ein Prozeß Veranlassung gegeben, welcher geteilt von der Verurtheilung der Strafkammer des Landgerichts I zum Abschluß gelangte. Es handelte sich um das Verbot des von dem Apotheker Gomard angefertigten Gichtmittels „Liquor de Sarsaparilla“ dessen Vertrieb für Berlin der Apotheker B. übernommen hatte. Nach dem Gutachten des Gerichtschemikers Dr. Bischoff war das Mittel eine nicht unerhebliche Menge Colchicin, ein außerordentlich scharfes Gift, welches, nach der Medizinalverordnung nur auf besonderes Verordnen des Arztes abgegeben werden darf. In der freihändigen Abgabe des Liqueurs erblickte die Strafkammer eine Uebertretung und eine zweite, weil der dafür verlangte Preis von 7 M. 50 Pf. einer Tagüberzahlung gleich kommt. Der Angeklagte bestritt beides und berief sich auf das Gegengutachten des Besitzers von Simon's Apotheke, Dr. Friedländer, welcher erklärte, daß der Liqueur kein Colchicin enthalte. Nun wurden zwei vereideten Chemiker Dr. Jeserich und Dr. Wein als Gutachter herangezogen und diese erklärten, daß es außerordentlich schwierig sei, Colchicin nachzuweisen und daß sie ein bestimmtes Urtheil zu Ungunsten des Angeklagten nicht abzugeben vermöchten. Darauf erfolgte die Verurtheilung des letzteren wegen Uebertretungen zu einer Geldstrafe von 150 M. Er legte Berufung ein und beantragte ein Obergutachten des Professors Diebreich. Der letztere gab dasselbe im geistigen Termine ab, daß mit aller Bestimmtheit Colchicin in dem Liqueur vorhanden sei und daß eine quantitative Analyse auszuführen. Auf Grund dieses Gutachtens erkannte der Gerichtshof wegen der Tagüberzahlung auf Freisprechung, denn wenn man nicht wisse, welche Mittel in dem Liqueur enthalten seien, könne man dessen Werth auch nicht taxiren. Dagegen bleibe die Uebertretung wegen Verkaufs von botener Geheimmittel bestehen, hierfür sei aber eine Geldstrafe von 50 M. eine ausreichende Sühne.

Soziale Ueberflucht.

Maßregelung. Der in der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft beschäftigte gewesene Bohrer Johann Blum ist wegen seiner Theilnahme an der Kaiserfeier plötzlich entlassen worden.

Achtung! Metallschleifer! Die Schleifer der Firma J. W. Müller jr. Mariannenstr. 81—82 und J. Meißel, Sophienstraße 21 haben, da Differenzen wegen des 1. Mai eingetreten sind, die Arbeit niedergelegt und bitten, jeden Zugzug streng fernzuhalten.

Achtung! Gemahregelt wurden die Kollegen des Portier-Gutmacher in Firma Schimming, Kronenstraße, wegen Feiern am Nachmittag des 1. Mai. Ein Kollege der Firma Platon und Briemer und die Kollegen des Herrn Ed. Zander, Charlottenberg, Berlinerstr. 68, wegen Feiern des 1. Mai und ist Zugzug nach diesen Vertheilungen zu meiden. Fachverein der Tapezirenden 3. A.: Otto Jach, Stalitzerstr. 69.

Ueber die Fabrik für Dampfmaschinen von Kleinland & Kleinan, Gerichtsstr. 21/22, ist die Sperre verhängt worden. Grund hierfür ist in Maßregelungen wegen des 1. Mai zu suchen. Zugzug von Schlossern, Drechern, Glühlern, Formern, Kernmachern sowie sämtlichen Hilfsarbeitern ist auf das Strengste fernzuhalten.

In der Färberei von Hahn & Kleinholz, Straßburgerstraße 54, wurde den Arbeitern am 2. früh, als sich dieselben zur Arbeit einfanden, bedeutet, daß sie nun auch, da sie den 1. Mai gefeiert, den 2. und 3. feiern können. Fünf Mann wurden gemahregelt. Zu dieser Verhängung war ein Polizeistatistischer, ein Polizeiwachmeister und mehrere Schulkollegen auf dem Platze erschienen. Näheres in der nächsten Versammlung des Vereins der gewerblichen Hilfsarbeiter.

Die Arbeiter der Bekerschen Maschinenfabrik, Charlottenstraße, konnten den 1. Mai gewisser Verhältnisse wegen nicht feiern. Infolge dessen haben dieselben eine Sammlung unter sich veranstaltet, die den immerhin bemerkenswerthen Betrag von 61 Mark ergab. Die Summe ist zu dem Zweck, dem sie diesem bereits abgeführt worden. Ebenso ist auf dem Zimmerplatz J. von den dort beschäftigten Gesellen die Summe von 15 M. zu demselben Zweck gesammelt worden.

Achtung! Schneider! Sämtliche Tagsschneider (Mann) der Firma G. Lewy, Charlottenstr. 58, 1 Tr., sind von Inhaber gezwungen worden, die Arbeit nieder zu legen, da dieselben sich weigerten, am Sonntag Nachmittag zu arbeiten.

Verlängerung der täglichen Arbeitszeit auf 10 Stunden wurde gleichfalls nicht anerkannt. Kollegen! Wir gehen von der Voraussetzung aus, daß nach dem 1. Mai cr. die Arbeitszeit eher verkürzt als verlängert werden soll und verlangen daher, daß keiner die Arbeit darauf aufnimmt, bis eine endgültige Regelung stattgefunden hat. Zuversicht ist fern zu halten! Die freieste Aufklärung in der in den nächsten Tagen stattfindenden öffentlichen Schneider-Verammlung.

An die Arbeiter Deutschlands! Arbeiter und Arbeiterinnen! Gezwungen durch die traurigen Verhältnisse, sind die Schuhmacher Berlins in diesem Frühjahr in einen Lohnkampf eingetreten. Die Preissteigerung der notwendigen Lebensmittel, welche von Tag zu Tag immer noch höher werden, glauben wir durch eine kleine Lohnerhöhung ausgleichen zu müssen. Wie bei jeder Lohnbewegung, so haben auch wir in unserem Gewerbe den Kampf gegen das Unternehmertum aufnehmen müssen. Wir glauben, daß unsere Forderungen, welche wir gestellt haben, ohne jeden Kampf durchgebracht werden könnten. Unsere Forderungen sind 18 M. Lohn bei zehnstündiger Arbeitszeit, Abschaffung der Sonntagsarbeit, bei Stücklohn einen Aufschlag, welcher dem obigen Lohn gleichkommt; daß man selbst um solche geringe Forderungen noch den Kampf aufnehmen muß, beweist, daß das Ausbeutertum alles ablehnt, und sei es noch so gerecht und moralisch.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Wir stehen jetzt seit dem 21. April im Ausstand, unsere Mittel sind gering, denn bei dem schlechten Lohn, welchen wir immer hatten, war es uns nicht möglich, uns einen genügenden Streikfonds anzusammeln; wir sind deshalb gezwungen, uns an die Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands zu wenden, um bei ihnen an das Solidaritätsgefühl zu appellieren, um uns in unserem gerechten Kampfe zu unterstützen, damit auch einmal das Loos der ärmsten aller Arbeiter ein menschenwürdiges werde, damit auch diese einmal ein Gehalt verdienen in die Reihen der zielbewußten kämpfenden Arbeiter. Wir rufen Euch zu, tragt Euer Schicksal bei, unser Stand der Bewegung ist ein guter, unsere Streikenden sind durchsichtig von ihrer gerechten Sache und die Noth ist groß unter unseren kämpfenden Brüdern, darum Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, wer schnell giebt, giebt doppelt, laßt uns nicht untergehen in unserem Kampfe, sondern verheißt uns zum Siege. Geldsendungen sind zu richten an Rich. Vaginäsi, Buchhandlung, City-Passage, Berlin. Die Lohnkommission der Schuhmacher Berlins. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Achtung Mechaniker, Schlosser, Uhrmacher, Dreher, sowie sämtlichen Mist & Gießarbeit. Der Streik bei der Metallgesellschaft Mist & Gieß, Neuenburgerstraße 14a, dauert ununterbrochen fort. Zwar macht die Direktion bekannt, daß ihr von Seiten der Arbeiter bisher keine Forderungen gestellt sind, dies behauptet hauptsächlich auf Unwahrheit; jedenfalls kann die Direktion nicht läugnen, daß bisher drei Kommissionen mit ihr verhandelt haben und von derselben Versprechungen erhalten, welche zum Theil nicht erfüllt worden sind, und da die Erbitterung der Arbeiter durch die neue Fabrikverfassung nur gesteigert worden ist, so werden noch das Plakat der Eisenindustriellen dazu kam, war der Streik unausbleiblich. Dies zeigt auch die Einmütigkeit selbst der Arbeitsteile, welche überhaupt von keiner Seite dazu veranlaßt worden sind. Wir, die Streikkommission, hatten dem Herrn Direktor folgende Erklärung, am 1. Mai zu arbeiten, wenn sämtliche andere Forderungen bewilligt werden. Die Stimmung ist eine sehr gute, und sind die Arbeiter gewillt, ihre Forderungen zum Durchbruch zu bringen. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Die Maifeier der Ristenmacher. In der Ristenfabrikation arbeiten gegenwärtig nahe an 400 Ristenmacher, von diesen konnten 829 kontrolliert werden. Es hatten von diesen 288 die Arbeit ruhen lassen (über 70 pCt.), trotzdem der Fabrikantenverein, dem zwei Drittel der Berliner Ristenfabrikanten angehören, beschloß nicht, jeden Arbeiter sofort zu entlassen, wenn er den 1. Mai nicht pünktlich an der Arbeit ist, was mit rothen Plakaten in den Fabriken bekannt gemacht wurde. Diese hatten jedoch zum Theil dem Drängen der Arbeiter nachgegeben. In mehreren Fabriken waren die Herren nicht dazu zu bewegen, vielen Arbeitern war aber ihr Prinzip heiliger als die Existenz, die jetzt so heimlich gewahrt wird, und ließen die Arbeit ruhen. Infolge dessen haben die Herren Seifert, Alexanderstr. 22 und Schalling, Görlitzerstr. 21-23, und Drehsel, Barnimstr. 22, ihre Arbeiter entlassen. — NB. Die Fabrikanten, die der Vereinigung nicht angehören, haben ihren Arbeitern den 1. Mai freigegeben, auch die Metallgesellschaft. — Die Feier selbst ist in der würdevollen Weise verlaufen, ein großer Teil unternahm eine Partie über den Spandauer See nach dem Grünewald (Schildhorn). Andere hatten sich anderen Gewerkschaften angeschlossen oder waren mit Familie in der Nähe von Berlin.

In der Tischlerei von Wenzel, Fürbringerstraße, wurden wegen der Feier des 1. Mai zwei Kollegen gemahnt. Diejenigen, welche gearbeitet hatten, wurden mit Bier traktiert.

Aufruf an alle Glasergesellen Deutschlands! In Betreff des 1. Mai haben es einige Glasergesellen Sachsens für nöthig gefunden, ihre Gesellen zu entlassen, welche am 1. Mai feierten. Die Dresdener Innung hat sogar eine Konventionalliste von 80 M. festgesetzt, keinen der Feiernenden innerhalb 3 Monate wieder einzustellen. Die verzögerten Angliederer und ihren Beschluß auszuführen und sind schon in Dresden und Wrocław ein Theil der Glasergesellen ausgesperrt. Es werden im Interesse der ganzen Sache alle Glasergesellen gebeten, den Zug nach den betreffenden Städten fernzuhalten.

An die Metallarbeiter Berlins wird hiermit das bringen des Ersuchen gerichtet, daß Niemand von all den in der Metallindustrie beschäftigten Arbeitern unter keiner Bedingung nach Dresden geht; es ist hier nicht im mindesten Rang an Arbeitkräften. Es sind bei der Firma Grimm und Schulz, Bühlertstr. 16, welche schon zu wiederholten Malen für ihre Werkstätten in Berlin nach Arbeitern gesucht haben, infolge der Teilnahme an der Feier des 1. Mai vier Kollegen (Dreher) gemahnt worden. Außerdem stehen die hiesigen Metallarbeiter in verschiedenen anderen Fällen im Kampf mit den Arbeitgeber. Darum: Zuversicht fern halten.

An die in der Wirtkbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Fabrik von Lane u. Co., Grüner Weg 104, beschloßen, den 1. Mai als Feiertag zu feiern. Dieser Beschluß wurde auch vom gemeinsamen Arbeiterpersonal am 1. Mai ausgeführt. Im Anwesenheit der „Volkzeitung“ vom 2. Mai suchte obengenannte Firma Arbeiter und Arbeiterinnen. Da die in der Fabrik Beschäftigten glaubten, daß sie entlassen würden, gingen sie am 2. Mai nicht in die Fabrik, sondern schickten eine Deputation ab. Derselben wurde der Bescheid, daß die Firma mit ihr nicht verhandeln wollte und daß drei Arbeiter unter allen Umständen entlassen seien. Auf diesen Bescheid hin erklärten sich sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen solidarisch. Diefelben werden die Arbeit nicht eher aufnehmen, bis alle wieder eingestellt sind. Es ergeht deshalb an alle in der Wirtk- und Weberbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen die Aufforderung, sich mit den gemahnten Arbeitern solidarisch zu erklären und in genannter Fabrik unter keiner Bedingung Arbeit anzunehmen.

Aufruf an die Puder Berlins und Umgegend. Nachdem in verschiedenen öffentlichen Versammlungen der Maurer wie der Puder Berlins der Wille sich kundgethan hat, eine Einigung unter den verschiedenen Fachgenossen herbeizuführen, indem alle Beteiligten dafür eintraten, daß, sollte es hienach besser in unserem Gewerbe in Berlin werden, eine Einheitsliste in der Organisation wie in der Agitation erzielt werden müsse und nach dem dahingehende Resolutionen einstimmige Annahme gefunden haben, so hält es das unterzeichnete Bureau, dem ihm gewordenen Auftrage gemäß für an der Zeit, an alle sich mit Pugarbeit beschäftigten Kollegen zu appellieren, nunmehr ungefähr sich sowohl

dem „Fachverein der Puder“, wie auch der für alle gemeinsam anerkannten Organisation „der freien Vereinigung der Maurer Berlins“ als Mitglieder anzuschließen, nachdem dieselbe ihre Statuten dahin geändert hat, daß Raum für Alle geschaffen ist. — Kollegen, nicht soll unsere spezielle Fachorganisation zerstört werden, sondern wir hoffen, daß dieselbe sich bei einmütigen Handeln noch mehr kräftigen wird. Was wir wünschen und erstreben ist eine alle in Maurergewerbe beschäftigten Kollegen umfassende große und kräftige Organisation, in welcher alle Fragen, welche uns gemeinsam berühren und angehen, auch gemeinsam berathen werden sollen. Wir hoffen, daß gerade die älteren Kollegen bei diesen Beratungen ihre Erfahrungen mit in die Waagschale werfen, damit ein für alle günstiges Resultat daraus hervorgehe. Darum, Kollegen, laßt allen Haß, alle Zwietracht begraben sein, opfert dem Allgemeinwohl alle kleinstlichen persönlichen Interessen und habt nur das eine große Ziel im Auge, eine große, kräftige und zielbewusste Organisation zu schaffen, welche in der Lage ist, dem im Dienste des Großkapitals stehenden Unternehmertum einen wirksamen Druck entgegen zu stellen. Mögen es sich hauptsächlich die uns noch fernstehenden Kollegen gesagt sein lassen, daß durch ihre Unthätigkeit gegenüber unseren Bestrebungen, durch ihr „Gehelassen der Dinge, wie sie wollen“, sie diejenigen sind, welche der Arbeiterbewegung mehr schaden, als oit das Unternehmertum selbst, indem sie nicht aus bösem Willen, wohl aber aus Unkenntnis ihrer eigenen Interessen sich unseren Bestrebungen entgegenstellen. Wir fordern daher alle diejenigen, welche früher einer Organisation angehört haben und aus irgend welchen Gründen zurückgeblieben sind, auf, nunmehr unverzüglich wieder beizutreten und alle Voreingenommenheit bei Seite zu lassen, denn nicht dadurch fördert man das Wohl der Arbeitersache, daß man sich schmolend zurückzieht, sondern wenn man kräftig mit eingreift und bestehende Fehler nach besten Kräften gut zu machen sucht. Kollegen, sehen wir uns die gemeinsamen Gegner an, das Großkapital und das im Dienste desselben stehende Arbeitgebertum, sie machen die größten Anstrengungen, um alle Nachmittel in ihren Händen zu vereinigen, sie benutzen die Klinte der Gesetzgebung, um sich Rechte garantiren zu lassen, die sie, wenn es sich um Niederdrückung der Arbeiter handelt, selbst gegen ihre eigenen Genossen zur Anwendung bringen, welche im Knechten der Arbeiter nicht gleichen Schritt mit ihnen halten wollen. Darum, Kollegen, bethätigt Euer Solidaritätsgefühl, schließt Euch einmütig zusammen, dann wird es, aber auch nur dann möglich sein, unsere gerechten Forderungen, Verlängerung der Arbeitszeit und Aufbesserung unserer Lohnverhältnisse dauernd zu erringen, denn nur Einigkeit macht stark. — Mit kollegialischem Gruß das beauftragte Bureau: A. Daehne, Siefert, G. Arndt. — Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Versammlungen.

Eine von den wenigen Versammlungen, welche am 1. Mai hier tagen konnten, ist die der freien Vereinigung der Graveure und Eisenere. Tagesordnung: Die Bedeutung des 1. Mai. Verschiedenes. Kollege Schimanski vergleicht den 1. Mai mit dem Aufblühen der Natur; ebenso wie an diesem Tage die Natur im Aufblühen begriffen ist, findet man auch daselbe in der Arbeiterbewegung. Die augenblicklich bedeutendste Forderung ist der Achtstundentag. Durch eine gesetzliche Regelung in diesem Sinne werden die Pausen von 3-4 Monaten in unserer Branche verschwinden. Die Kleinmeister werden bei uns durch die Saisonarbeit und Zerstückung in der Industrie unterdrückt. Jedner begründet noch, daß durch Verkürzung der Arbeitszeit es dem Menschen möglich gemacht wird, sich zum guten Staatsbürger auszubilden. Viele Opfer wird es zwar kosten, um zu unseren Zielen zu gelangen; aber durch Einigkeit und Agitation der Arbeiter wird der gerechte Sieg nicht ausbleiben. Kollege B. Jach kommt hierauf auf den internationalen Arbeiterkongress zu sprechen. Er kann sich mit vollem Recht so nennen, da die Vertreter von den Arbeitern selbst gewählt sind. Die vor einigen Wochen tagende sozialistische Arbeiterkongress wird jedenfalls für uns wenig Nutzen bringen. Daraus verliest derselbe die Beschlüsse des Kongresses in Paris. Jedner kommt auf verschiedene Anträge der Arbeiterpartei im Reichstage zurück, berührt zu gleicher Zeit auch die Anträge Lohren, Stöder über Sonntagstrabe; dieselben können einen wirklichen Nutzen nicht bringen. Wir sehen daraus, daß wir unser Dasein selbst verbessern müssen. Kollege Hagenow macht bekannt, daß in der Fabrik von Spinn u. Sohn die Kollegen gemahnt sind. Die bekannte Resolution, vom Kollegen Jach beantragt, wird einstimmig angenommen. Der Vorsitzende fordert in warmen Worten die anwesenden Kollegen auf, dem Verein beizutreten. Die Versammlung war in Anbetracht unserer jungen Bewegung eine imposante. Der Verein zählte im Januar 96, zur Zeit 219 Mitglieder.

Drei große öffentliche Generalversammlungen der Maurer Berlins und Umgegend fanden am Dienstag, den 29. April, in folgenden Lokalen statt: 1. Böhmischer Brauhaus, Landsberger Allee; 2. Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee 10/11; 3. Krennstraße's Salon, Dennewiststr. 13. Die gemeinschaftliche Tagesordnung war folgende: 1. Die Ursachen der Streiks und ihre Wirkungen. 2. Anträge zum 7. deutschen Maurerkongress. 3. Gewerkschaftliches und Verschiedenes. In der ersten Versammlung referirte Herr Kerstan und legte die Ursachen für die Streiks in klarer Form dar. In den beiden anderen Versammlungen, in welchen Herr Fiedler und Herr Maciejewski referirten, gingen die Redner von denselben Gesichtspunkten aus und kamen zu den gleichen Schlüssen, wie Herr Kerstan: Streiks können nur durch eine feste Organisation vermieden werden, und deshalb ist es Pflicht eines jeden Maurers, sich der am Orte bestehenden Organisation anzuschließen, um Raum für Mann für die Ziele einzutreten. Die Diskussion war überall eine sehr rege und stimmte mit den Ausführungen des Referenten überein. Der 2. Punkt der Tagesordnung der Versammlungen betraf die Anträge zum Kongress. Er wurde auf Grund eines in allen Versammlungen gleichlautenden öffentlichen Beschlusses vertagt. Nur in einer Versammlung wurde ein bestimmter Antrag angenommen, der dieser einheitlichen Versammlung dann unterbreitet werden soll. Der Antrag lautet: 1. Die Geschäftsleitung der deutschen Maurer behält ihren Sitz in Hamburg. 2. Außer der Geschäftsleitung wird ein Vertrauenskörper in Gestalt eines Ausschusses gewählt, welcher seinen Sitz in Berlin hat. 3. Das Publikationsorgan der deutschen Maurer ist von der Geschäftsleitung getrennt zu redigiren. Ort und Verleger bestimmt der Kongress; die Mitarbeiter des Blattes werden von der Geschäftsleitung und dem Ausschuss bestimmt. Im Weiteren lag ein Antrag vor, welcher besagt: der Kongress möge beschließen, Mittel und Wege zu beschaffen, den nächsten Kongress in geregelter Weise zu beschicken, damit auch hierin der Streit, wenn er einmal beigelegt, nicht wieder aufgerührt wird. Ob nun nach der Zahl der am Orte anwesenden oder am Ort organisierten Maurer die Zahl der Delegirten festgesetzt werden soll, sei dem Kongress nach reiflicher Ueberlegung zu überlassen. Dieser Antrag wurde in der Versammlung im Wesen angenommen. Zum 3. Punkt der Tagesordnung erklärten sich sämtliche Versammlungen mit den Pariser Kongressbeschlüssen einverstanden und verpflichteten sich, den 1. Mai dadurch zu würdigen, daß sie an diesem Tage die Arbeit sammt und sonders ruhen zu lassen. Nachdem noch besonders auf die ausstehenden Petitionslisten zur Erreichung des achtstündigen Arbeitstages aufmerksam gemacht worden war, wurden die imposanten Versammlungen mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung geschlossen.

Eine große öffentliche Versammlung sämtlicher an Holzarbeitungs-Maschinen beschäftigter Arbeiter tagte am Montag, den 28. April, Abends 8 1/2 Uhr in Joel's Lokal,

Andreasstr. 21. Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt; es waren ungefähr 700 Personen anwesend. Auf der Tagesordnung stand: 1. Wie verhalten sich die Arbeitgeber zur neunstündigen Arbeitszeit? 2. Wie verhalten sich die Arbeitgeber zum 1. Mai? Die Arbeitgeber waren zu dieser Versammlung brieflich eingeladen worden und hatten deshalb eine Kommission von 3 Mann geschickt. Bevor man in die Tagesordnung eintrat, wurden die Kollegen Wih. Wolf als erster, Mühl als zweiter Vorsitzender und Kästner als Schriftführer gewählt. Der Vorsitzende führte ungefähr folgendes aus: Die Arbeiter der ganzen Welt streben jetzt die Verkürzung der Arbeitszeit an und auch wir wollen in unser Branche in den letzten Jahren die Maschinen-Technik einen raffinierten Fortschritt gemacht hat, welche immer mehr Arbeitslose schafft und hier nur durch eine Verkürzung der Arbeitszeit dem Arbeitsmangel abgeholfen werden kann. Kollege Mühl theilte mit, daß bei der Firma Heese u. Comp., Weihensee, acht Kollegen gemahnt worden sind, weil sie die Forderung stellten, einen Verbandslohn anzuführen, wolle sie den 1. Mai als Feiertag festzusetzen. Wenn aber sämtliche Kollegen dem Fachverein angehörten, könnten solche Maßregelungen nicht mehr vorgenommen. Die Kollegen Biegel und Teller schlugen eine 6stündige wöchentliche Arbeitszeit vor, weil für die Akkordarbeiter bei einer neunstündigen Arbeitszeit der Lohnausfall zu groß wäre und nicht gleich wieder auf dieselbe Höhe gebracht werden könnte, wie er jetzt bestehe. Kollege Kob. Wolf will gleich in die Achtstundentagsbewegung eintreten und wünscht, daß man nun dahin strebe, daß wir mit den Tischlern, Polirern, sowie sämtlichen anderen Holzarbeitern zu gleicher Zeit in die Lohnbewegung eintreten. In diesem Falle wäre der Sieg vielleicht zu erringen. Eine diesbezügliche Resolution wurde abgelehnt.

Herr Krohne, Vertreter des Fraiseurvereins der Holzindustriellen und Leistenfabrikanten theilte der Versammlung mit, daß er beauftragt sei, uns mitzutheilen, da sie eine Verkürzung der Arbeitszeit unter 9 1/2 Stunden nicht bewilligen würden und daß sie den 1. Mai nicht als Feiertag anerkennen wollen. Kollege Stein erwiderte, daß eine Feier des 1. Mai nicht verhindert werden könne, wenn in geschlossener Masse vorgegangen wird, denn die Herren sind nur durch unsere Kraft und Arbeit etwas geworden. Wenn die Arbeiter erst warten wollen, bis das große Kapital und etwas bietet, da könne man lange warten. Kollege Kolppold theilte ferner mit, daß die Firma Frank, Schmidtstraße, die niedrigsten Löhne bei einer zwölfstündigen Arbeitszeit zahle, trotzdem der große Besitzer ein mehrfacher Millionär sei, daß aber trotzdem die dort beschäftigten Kollegen sich noch nicht entschließen konnten, dem Fachverein beizutreten und forderte deshalb alle anwesenden Kollegen auf, dem Fachverein beizutreten, worauf sich auch 20 Mann aufnehmen ließen. An der Diskussion theilnahmen sich noch folgende Kollegen Knopp, Eggard, Mühl, Binte, Weiß und Bohl, sowie Herr Krohne. Folgende Resolution wurde gegen 7 Stimmen angenommen: Die heute Abend in Joel's Salon tagende öffentliche Versammlung aller an Holzarbeitungs-Maschinen beschäftigten Arbeiter erklärt das Anerkennen der Arbeitgeber mit der Bedingung anzunehmen, daß die 9 1/2stündige Arbeitszeit vom 1. Mai ab in Kraft tritt; alle Anwesenden verpflichten sich, dem bestehenden Fachverein beizutreten, da nur von dieser Seite etwas zu erwarten ist. — Kollege Binte spricht den Wunsch aus, daß die Kollegen den Schwur, welchen sie eben durch Erheben der Hände geleistet haben, auch fest halten möchten. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung theilte Kollege Kästner mit, daß die Firma Willhardt u. Söhle, Briegstr. 8, den 1. Mai ihren Arbeitern freigegeben habe. Dasselbe theilte Kollege Eggard von der Firma Reichelt mit und forderte die Kollegen auf, sich an diesem Tage in Saatwinkel einzufinden. Die Versammlung schloß mit einem begeisterten ausgenommenen Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung.

Der Fachverein der Gas-, Wasser-, Heizungsrohrlager und Berufsengenossen tagte am Sonntag, den 27. April, in Feuerstein's Salon, Alte Jakobstr. 75. Die Tagesordnung lautete: 1. Vortrag des Herrn F. Krüger über die Gewerkschaftsbewegung in den letzten Decennien des 19. Jahrhunderts. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes und Fragekasten. Da der Referent am Erscheinen verhindert war, übernahm Herr Schmidt das Referat über die Bedeutung des Achtstundentages. Referent gab zunächst einen kurzen Überblick auf die früheren wirtschaftlichen Verhältnisse, das Leben früherer Generationen und die Entwicklung der heutigen Produktionsweise. Nachdem Redner den Nutzen und Vortheil des Achtstundentages klar gelegt, forderte derselbe die Mitglieder auf, wo es irgendwie geht, ohne mit dem Unternehmertum in Kollision zu gerathen, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen und diesen Tag in würdiger Weise zu feiern. Der Vorsitzende dankte dem Herrn Referenten für seinen fesselnden Vortrag und die Mitglieder sollten demselben lebhaften Beifall. Eine Diskussion fand nicht statt, so daß zu Punkt 3, Aufnahme neuer Mitglieder, geschritten werden konnte. Hierzu fand eine längere Pause statt, während welcher sich 30 Mitglieder einschreiben ließen. Punkt 4, Verschiedenes und Fragekasten. Hier wurde bekannt gemacht, daß die Arbeiterschaft, Rohrleger wie Helfer, der Firma Naruhn und Weiß, Alexandrinenstraße, wegen Lohnunterschieden und Maßregelung eines Kollegen einmütig die Arbeit niedergelegt habe. Die Forderungen derselben bestehen in neunstündiger Arbeitszeit, 15 pCt. Lohnausfall für alle Rohrleger, 21 M. pro Woche für jüngere, von der Firma angeleitete Rohrleger und 30 Pf. pro Stunde für Helfer. Da diese Forderungen nicht bewilligt wurden, erfolgte die Arbeitseinstellung. Hierüber entspann sich eine lebhafte Debatte. Kollege Beder mißbilligte das Vorgehen einzelner Werkstätten, da sich die gesammelte Rohrlegerschaft in der Bewegung befindet; derselbe empfiehlt, sich zuvor mit der Agitationskommission in Verbindung zu setzen, ehe zum Streik geschritten wird, dieselbe sei eben gewählt, um die Interessen jeder einzelnen Werkstätte zu wahren. Aus dem Vorgehen genannter Firma ersehe man wieder, wie sich der Kampf zwischen Kapital und Arbeit immer mehr zuspitzt, heute wird man vom Fabrikanten gefördert und Morgen erhält man einen Tritt. An der Zeit wäre es, daß die Arbeiterschaft endlich zum Bewußtsein ihrer traurigen, trostlosen Lage käme, daß sie erkennen lerne, daß sie nur einzig und allein auf sich angewiesen sei, endlich ihren Indifferentismus ablege und sich immer fester gewerkschaftlich organisiere. Folgender Antrag gelangte darauf gegen eine Stimme zur Annahme: „Die heutige Versammlung erklärt sich mit dem Vorgehen der Rohrleger und Helfer der Firma Naruhn und Weiß solidarisch, und verpflichten sich die heute hier in der Fachvereinsversammlung anwesenden Kollegen, unter keinen Umständen bei derselben Arbeit zu nehmen, bis die gerechten Forderungen bewilligt sind, und ersucht die heutige Versammlung die Agitationskommission über die Fabrik obiger Firma die Sperre zu verhängen. Ein vom Kollegen Hante gestellter Antrag, die Agitationskommission zu beauftragen, eine öffentliche Versammlung einzuberufen, mit der Tagesordnung: „Wie stellen sich die Rohrleger und Helfer Berlins zum Deutschen Arbeiterkongress? Eventuell Wahl eines Delegirten zu demselben, wurde ebenfalls angenommen. Zur Unterbreitung der freistehenden Metallschraubendreher wurde beschlossen, eine Sammelliste zirkuliren zu lassen. Ferner wurden diejenigen Kollegen, welche am 1. Mai nicht arbeiten, ersucht, sich an diesem Tage Vormittags 8 Uhr, an der Dankkirche, Weddingplatz, zu einer Fajpartie nach Zegel einzufinden. Nach Erledigung des Fragekastens wurden die Kollegen auf das am 10. Mai stattfindende Stiftungsfest und auf die am 18. Mai stattfindende Generalversammlung aufmerksam gemacht und hierauf die Versammlung geschlossen.

Die Hattler und verwandten Berufsengenossen waren am ersten internationalen Feiertag zahlreich vor dem Zug nach hagen'schen Restaurant erschienen, um den geplanten Frühlingsessen einzunehmen. Sie hatten aber nicht mit dem Inhaber des betr. Lokals gerechnet, denn dieser verweigerte den Wartenden beharrlich den Eintritt. Auch der Hinweis, daß durch seine Handlung

weise die Arbeiter sein Lokal meiden würden, konnte ihn nicht anders stimmen. Zum Glück passte es, daß gerade um dieselbe Zeit ein treuer Gewerksgenosse, der Sattler Zimpel zur letzten Ruhe geschafft wurde, und so zogen denn die Anwesenden geschlossen nach dem Trauerhause — Langestr. 108 — und von da nach dem Friedhof in Weissenhof. Am Nachmittag fanden sich die demonstrierenden Sattler im Grunewald, Restaurant Schildhorn (Bangmeyer) wiederum ein, um sich, nachdem sie sich genügend restauriert, zum gemeinsamen Spiel nach dem Wald zu begeben. Bevor man sich dem Spiel überließ, wurde das Festlied aus dem Vereinsblatt in corpore gesungen; gegen die heutige willkürliche Ausbeutung des Kapitals protestiert und gesetzlichen Schutz der Arbeit verlangt, worauf ein Hoch auf die internationale Sozialdemokratie erfolgte. Nach Alledem zogen die Festteilnehmer wiederum nach dem Lokal, zum Abendessen zurück, von wo dann der gemeinsame Marsch, unter den Klängen der Arbeitermarfaisse und anderer Arbeiterlieder, nach dem Bahnhofe erfolgte. Von all den graulichen Mächtigungen des Militärs zum Schutze der Bourgeoisie bemerkte man gar nichts, auch nicht einen Gendarmen oder Nachwächter. So verging das Fest auch bei den Sattlern in schönster Ruhe. Trotzdem die heutigen traurigen Verhältnisse auf die Existenz der Sattler so furchtbar laßen, und von der Innung und von der Direktion in Spandau die „Verpflichtung“ ausging, alle demonstrierenden Sattler zc. zu entlassen, partizipierten doch an diesem wahren Fest über 150 Kollegen mit Familien.

Eine große öffentliche Versammlung der Bau- und gewerblichen Hilfsarbeiter von Nirdorf, Brih, Mariendorf und Tempelhof tagte am 28. April im Lokal des Herrn Kummer, Berlinerstr. 198, mit der Tagesordnung: 1. Bericht des Delegierten über den vom 8.—11. April stattgefundenen zweiten deutschen Bauarbeiter-Kongress zu Hannover. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Das Bureau bildeten die Herrn E. Gutsch, S. Wetter und P. Schröder. Da der Referent Fritz Krüger nicht erschienen war, nahm der Delegierte E. Gutsch das Wort. Derselbe berichtete, daß auf dem Kongress 57 Delegierte 52 Städte vertraten, wovon 40 für, 12 gegen die Lokalorganisation stimmten, während 4 sich der Abstimmung enthielten und 1 Delegierter (Wenning-Röhl) fehlte. Redner erklärte, daß als Hauptgrund gegen die Zentra-

lisation zu stimmen das Sozialisten- und die verschiedenen Vereins-gesetze in Betracht gezogen werden müssen. Hierauf wurde die Abrechnung der Agitationskommission verlesen. Die Einnahmen betragen 3847 M. 59 Pf., die Ausgaben 1729 M. 42 Pf., mithin bleibt ein Rest von 1918 M. 17 Pf. Außerdem wurde ein Ueberschuß von 260 M. 60 Pf. für im vorigen Jahre verkaufte Protokolle der Agitationskommission, welche durch 2 Mann verstärkt ihren Sitz wiederum in Hamburg hat, überwiesen. Ferner berichtete Redner bezüglich der Organfrage, daß der in Hamburg erschienene „Bauarbeiter“ jetzt unter dem Titel „Der Arbeiter, Organ für sämtliche Bau- und gewerbliche Hilfsarbeiter, deren Hilfskassen und freie Vereinigungen“ als Fachorgan anzuerkennen sei. Sodann sprach Redner über die Mängel der Schutzvorrichtungen, die Bauhütten u. s. w., er kritisierte scharf die Frauennarbeit auf Bauten, wie sie z. B. in Dresden, Nürnberg, Quedlinburg u. s. w. stark vorkommt und empfahl gegen derartige Nebelstände energisch Front zu machen.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung sprachen die Herren Kühne, Horlich und Heim (Anstreicher). Dieselben tabelten entschieden die schlechten Mächtigungen auf verschiedenen Bauten, und kamen zum Schluß auf den Rathgeißel der Handwerker den Arbeitern gegenüber zu sprechen, worauf Herr P. Schröder empfahl, den bisherigen Haß schwinden zu lassen und sich mit den Handwerkern solidarisch zu erklären. Dann wurden folgende Resolutionen angenommen:

1. Die heute tagende öffentliche Versammlung der Bau- und gewerblichen Hilfsarbeiter Nirdorf und Umgegend erklären sich mit den Ausführungen des Referenten und der Delegierten einverstanden, und verspricht mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu streben, die Beschlässe des Kongresses hoch zu halten und zur Durchführung zu bringen, auch verspricht dieselbe für eine Organisation einzutreten; 2. die heutige Versammlung beschließt, den 1. Mai als allgemeinen Feiertag zu betrachten. Es wurde dann zur Wahl einer Kommission zur Gründung einer Organisation geschritten, in dieselbe wurden folgende Herren gewählt: W. Gärtner, Steinmehrer, 15, E. Kramer, Herrmann-Platz 4, S. Jauerich, Bergstr. 2, G. Grell, Prinz Handjerstr. 10, A. Stammweis, Mühlentstr. 13, D. Johl, Göthestr. 2 und Chr. Kühnert, Jägerstraße 2. Als Vertrauensmänner wurden die Herren E. Müller,

Bergstr. 20, D. Johl, Göthestr. 2 und S. Jauerich, Bergstr. 2 gewählt. Der Vorsitzende schloß hierauf mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung die etwa 200 Personen stark besuchte Versammlung.

Die zu heute (Dienstag) im Wilmischen Brauhaus angeordnete öffentliche Versammlung findet nicht statt, da die Genehmigung verweigert worden ist. **Öffentlicher Klub „Proletariat“** tagt jeden Mittwoch Abends 8 Uhr im Geinold's Restaurant zur Diskuffion.

Achtung! Die große Golderversammlung, die am Dienstag, den 1. Mai Abends 8 Uhr stattfinden sollte, hat die Genehmigung nicht erhalten.

Der Lokalverband deutscher Zimmerleute in Spandau hat am Mittwoch den 7. Mai Abends 8 Uhr im Saale der Schöneberger Schenke eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Delegiertenwahl zum Handwerkerkongress. 2. Anträge zum Handwerkerkongress. 3. Verschiedenes und Beschlüsse. Zu dieser Versammlung werden sämtliche Zimmerleute Spandau's und Umgegend eingeladen. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Genverein Berliner Bildhauer. Dienstag, 6. Mai, Abends 8 Uhr im Restaurant Reimer, Kanenstr. 16. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: Herr Reimer über Alters- und Invaliden-Versicherung. 3. Verschiedenes. Gäste willkommen.

Verein zur Wahrung der Interessen Berliner Tischler. Versammlung, Sonntag, den 11. Mai, Vormittags 10 Uhr im Restaurant Sattler, 11. Marktstr. 10.

Öffentliche Versammlung sämtlicher Metallarbeiter der Gas-, Wasser- und Dampfmaschinen-Branchen am Dienstag, den 6. Mai Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Ziemer, Mühlentstr. 11. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Allgemeinen Metallarbeiter-Kongress in Weimar. Referent Herr G. G. 2. Diskussion. 3. Eventuelle Delegiertenwahl. 4. Verschiedenes. Zur Deckung der Unkosten findet Teller-sammlung statt.

Stellennachweisbureau der Gewerkschaften und Eislerstr. 22, von 9 bis 10 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Nummern beizufügen. Briefkasten wird nicht erbeten.

G. C. Ihre Anfragen eignen sich nicht zur Beantwortung im Briefkasten. Zu mündlicher Auskunft sind wir bereit.

Sch. Müller. 10 M. empfangen.

Feger. Wir teilen vollstän dig die Ansicht des Vorstandes des Allgemeinen Metallarbeiter-Vereins und haben daher keine Veranlassung, Ihren Angriffen Raum zu gewähren.

H. S. Es wird nicht härter eingebraut, steht aber länger

Bekanntmachung.

Der große Zuzug von Berliner Kollegen, unter welchem wir schwer zu leiden haben, giebt uns Veranlassung zu der Aufforderung an alle Berliner Kollegen, den Zuzug nach hier streng fernzuhalten.

Mit solidarischen Gruß

Die Lohnkommission der Schuhmacher Hamburgs und Vororte, Grosse Rosenstrasse No. 37.

Achtung, Möbelpolierer!

Ueber die Werkstelle von Spohn, Kanitzer Platz 4, ist wegen Missethätigung eines Kollegen die Sperre verhängt; kein Kollege darf da in Arbeit treten.

Die Streikkommission.

Alle Diejenigen, die noch im Besitz von Sammellisten für die streikenden Möbelpolierer sind, werden ersucht, dieselben so schnell wie möglich, ganz gleich, ob gezeichnet oder leer, im Streikbureau, Blumenstraße 38 bei Henke, Abends von 7—10 Uhr abzuliefern, da der Streik beendet ist.

189

Wilhelm Lindner.

Achtung!

Die kombinierte öffentliche Versammlung der Steinmetzen, Marmor- und Granitschleifer findet am 8. d. M. nicht statt.

A. Schünemann.

Grosse öffentliche Versammlung

der Weber, Wirker, Färber, Spinner, Stricker, Kosamentiere, Sticker, Rajchmacher, Seiler, Handschuhmacher, Appreteure und verwandten Berufsgenossen

Donnerstag, den 8. Mai, im „Elysium“, Landsberger Allee 81/83.

Tagesordnung:

1. Die Lage der Textilarbeiter Deutschlands und ihre zukünftige Agitation. Referent: Kollege Scholz.
2. Diskussion.
3. Wahl eines Agitationskomitees für Deutschland.
4. Verschiedenes.

Zur Deckung der Unkosten Teller-sammlung. Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

Der Einberufer.

Verein zur Wahrung der Interessen der Gast- und Schankwirthe Berlins und Umgegend.

I. Stiftungsfest

am Donnerstag, den 8. Mai, Abends 9 Uhr, in den Räumen des Kollegen Gründel, Dresdenerstraße 116.

Musikalische Unterhaltung und Tanz.

Hierzu ladet die geehrten Mitglieder des Vereins ergebenst ein

Das Komitee.

Billets, nur für Mitglieder, sind bis Mittwoch, den 7. d. M., bei folgenden Mitgliedern: Ulrich, Brangelstr. 84; Schmalowsky, Brangelstr. 60a; Pfister, Eisenbahnstr. 85; Wersche, Adalbertstr. 16; Henke, Blumenstr. 38, und bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern zu haben.

Große öffentliche Versammlung d. gewerblichen Hilfsarbeiter Berlins und Umgegend am Mittwoch, den 7. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Uebel, Naunynstrasse 27.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Th. Glocke über: „Die Situation nach dem 1. Mai.“ 2. Diskussion. 3. Wie stellen wir uns zu den Gemahregelten? 4. Verschiedenes. — Zur Deckung der Unkosten findet eine Teller-sammlung statt. Alle Arbeiter, besonders diejenigen, welche am 1. Mai nicht gefeiert haben, sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Der Einberufer.

Versammlung des Allgemeinen Arbeiterinnen-Vereins sämtlicher Berufszweige Berlins und Umgegend (Zentrale I. Noabit) am Dienstag, den 6. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, Wilsnackerstrasse 63 bei Jiges.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Fritz Zubeil. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.

Zur Deckung der Unkosten Teller-sammlung. Herren und Damen als Gäste haben Zutritt.

Charlottenburg.

Sämtliche Eisähler d. Seiler-schen Werkstatt haben am Montag, den 5. Mai, die Arbeit wieder aufgenommen und ist hiermit die Sperre aufgehoben.

Charlottenburg.

Schlafstelle, a. f. Schuhm. z. arb. Lothumstr. 17 bei Müller.

Oeffentliche Versammlung der Löpfer Berlins und Umgegend

Mittwoch, den 7. Mai, Abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn Joël (früher Kessler), Andraasstraße 21.

Tagesordnung:

1. Welchen Nutzen hat die achtstündige Arbeitszeit für die Arbeiter? Referent: D. Thierbach.
2. Gewerkschaftliches.

Um zahlreiches Erscheinen der Kollegen ersucht **C. Thieme.**

Militärschneider-Verein. Versammlung

heute, Dienstag, den 6. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, in Jordan's Salon, Neue Grünstraße 28.

Tagesordnung: 1. Bericht der Revisoren. 2. Vortrag des Herrn M. Baginski. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes und Fragekasten. — Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand. J. A.: R. Kroll, Gneisenaustr. 103.

Oeffentliche Versammlung sämtlicher Metallarbeiter der Gas-, Wasser- und Dampfmaschinen-Branchen

am Dienstag, den 6. Mai, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Ziemer, Mühlentstraße 11.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu dem allgemeinen Metallarbeiter-Kongress in Weimar. Referent: Herr Pirch. 2. Diskussion. 3. Eventuelle Delegiertenwahl. 4. Verschiedenes. — Zur Deckung der Unkosten findet Teller-sammlung statt.

Der Einberufer.

Zahnärztliche Poliklinik,

Berlin N., Chausseestraße 1a, am Oranienburger Thor.

Meine Poliklinik für Zahnleidende ist wochentäglich von 8—10 Uhr Vormittags, 12—1 Uhr Mittags, 4—6 Uhr Nachmittags geöffnet. Behandlung und Zahnziehen unentgeltlich. Für Plomben und künstl. Zähne werden dieselben Beträge berechnet wie im Universitäts-Institut.

Dr. Erich Richter, approbierter Zahnarzt.

Buz- und Modewaaren, Trauerhüte in großer Auswahl Marie Panknin,

No. 91, Adalbertstrasse No. 91,

Ecke Oranienstrasse. [983]

Möbel auf Theilzahlung Lothringersstr. 75. Hugo Lewent.

H. Guttmann, empfiehlt Vereinsstempel, Quittungstempel, Redaktionsstempel mit Laßalle, Bebel, Liebknecht u. a. m. zu ermäß. Preis. Monogramm-Schablonen, Thürschilder, Gravirung von Inschriften. Entwürfe gratis sofort.

Achtung!

Rohrleger und Helfer! Der Arbeitsnachweis befindet sich vom 5. Mai nicht mehr bei Herrn Riedel, sondern im Lokale des Herrn Schmidt, Ritterstr. 112.

Der Vorstand.

Kranzbinderei und Blumenhandlung

J. Meyer, Skalitzerstr. 38, in der Ecke bei der Mantuffelstraße, liefert Guirlanden Meter von 15 Pf., Doppelbügel-Lorbeerkränze von 50 Pf. an. Topfpflanzen wie Bouquets zc. gut und billig. [1891]

Schlafstelle, a. f. Schuhm. z. arb. Lothumstr. 17 bei Müller.

Häklerinnen auf Mohairtüchern v. Kottbuser Ufer 52, I. L.

Kartonarbeiterinnen verl. E. Jahn, Br. Frankfurterstr. 88.

Lehrling zur Galvanoplastik und Stereotypie verlangt

H. Paul, Stallschreiberstr. 45.

Hornspitzschleifer u. Polierer verleiht sofort **Lenschow & Markow**

vor dem Stralauer Thor 22.

15 Mark elegante Sommer-Paletots, 6 Mt. eleg. Stoffhosen, 20 Mt. eleg. Jaquetanzüge, 27 Mt. graue Ramming-Anz., 30 Mt. dunkle do., 2 Mt. Knaben-Stoffhosen, 6 Mt. hoheleg. Knabenanz., 2 Mt. eleg. Haus-Zoppen, 3 Mt. „ Jagd-Zoppen, 10 Mt. Promenaden-Anz. empfohlen [1172]

Gebr. Neustadt, 41 Jerusalemstr. 41 (Ecke Krausenstraße)

2. Bsch. Charlottenb., Berlinerstr. 108.

Kartonarbeiterinnen verl. E. Jahn, Br. Frankfurterstr. 88.

Lehrling zur Galvanoplastik und Stereotypie verlangt

H. Paul, Stallschreiberstr. 45.

Hornspitzschleifer u. Polierer verleiht sofort **Lenschow & Markow**

vor dem Stralauer Thor 22.